Isocrates Werke,

übersetzt und erläutert

von

Gustav Eduard Benseler.

Zweiter Theil.

Prenzlau,
Druck und Verlag der Ragoczyschen Buchhandlung.
1830.

Rede an Philipp.

> Ich suche auf diese Weise, wie sie meiner Natur und meinen Kräften angemessen ist, bald meiner Vaterstadt, bald den Griechen, bald den berühmtesten Männern einen Rath zu ertheilen.
>
> Isocr. an Philipp. 98.

Einleitung.

Griechenland hatte länger als ein halbes Jahrhundert hindurch seine edelsten Kräfte in einem innern blutigen Kampfe vergeudet. Die Blüthe seiner Bürger war in mörderischen Schlachten von Griechen gegen Griechen mit aller Erbitterung eines Bürgerkriegs geschlagen, dahingesunken, und die Armuth, verbunden mit einem wollüstigen Leben, Partheisucht und Eigennutz, verbunden mit unkriegerischer Schwäche und Weichlichkeit, waren in den griechischen Städten heimisch geworden. Athen, Sparta und Theben hatten nach einander, bald

längere, bald kürzere Zeit an der Spitze der griechischen Angelegenheiten gestanden, und immer hatte eins das andre im Uebermuthe überboten. Daher war denn nun auch das Verlangen nach einem dauerhaften Frieden immer allgemeiner geworden, und der edlere *) Theil der Staatsmänner und Redner kannte nichts angelegentlicheres, als zu diesem Zwecke hinzuarbeiten. Auch war das Volk zum größten Theile selbst des Krieges überdrüssig, und dennoch scheiterten alle Versuche, die innere Ruhe und Eintracht wieder herzustellen. Denn wie Isocrates in seiner Panegyrischen Rede sehr richtig bemerkt, so lange der Armuth, die den größten Theil der Bürger drückte, nicht Abhülfe geschah, so lange war auch an Ruhe und Einigkeit unter den Griechen nicht zu denken. Denn der **) Kriegersold sowohl, welchen Athen früh eingeführt hatte, als die übrigen Kriegesanstrengungen überstiegen die innern Kräfte des Staates; die Verschwendung zu Hause, der Aufwand im Felde, die schlechte Verwaltung hier und dort erzeugte die Bedrückung der Bundesgenossen, deren Tributpflichtigkeit Athen verhaßt machte; um seine auf außen gegründete Macht zu er=

*) Xenophon v. Einkünften und Isocr. üb. d. Frieden.

**) S. Böckhs Staatshaush. d. Athen. II, 157.

halten, mußte es Unrecht auf Unrecht häufen, und durch harte Strafen abschrecken, oder einem Mächtigern die Rolle abtreten, welche zu spielen unter allen Griechen Athen doch am würdigsten war, und zu welcher die Umstände selbst diesen Staat gedrungen und hingeführt hatten. Da aber das unnatürliche Zwangsverhältniß nur eine Zeit lang dauern, eine freiwillige Verbindung aber unter den Griechen wenig Kraft gewinnen konnte, außer auf kurze Zeit, wie gegen Persien; so mußte Athen und mit ihm Griechenland untergehen. — Eben daraus ist aber auch erklärbar, warum Isocrates seine Blicke so unverwandt nach Persien gerichtet hat, hin richtete, und alle seine Kräfte darauf verwendete, um zu einem Zuge dahin zu veranlassen. War doch zur Zeit der Perserkriege Griechenland einig und siegreich gegen einen mächtigen Feind gewesen, hatte die Beute Persischer Reichthümer doch die Griechen wohlhabend gemacht. Was damals der Fall gewesen war, das, meinte Isocrates, werde bei einem Feldzuge dahin nicht minder geschehen, und in der Hoffnung die griechischen Staaten dazu bereden zu können, schrieb er seinen Panegyricus. Da er aber damit seinen Zweck nicht erreicht hatte, da man diese Rede zwar bewunderte, aber nicht befolgte, und da dennoch die Lage Griechenlands seit der Zeit, als er die Panegyrische Rede geschrieben hatte, nicht besser,

sondern noch schlimmer geworden war, so suchte der neunzigjährige Greis dem Plane, seinen Mitbürgern durch einen Krieg mit Persien aufzuhelfen, noch einmal, aber bei den veränderten Umständen auch auf veränderte Weise Eingang zu verschaffen.

Es hatte sich nämlich in dem benachbarten Macedonien in Philipp ein Mann des Thrones bemächtigt, der, eben so gebildet als tapfer und gewandt, bald nach Besiegung seiner nächsten Feinde, der Illyrier und Päonier, den Griechen, vor allen aber den Atheniensern, Besorgnisse wegen seiner zunehmenden Macht erregte. Die Colonie zu Amphipolis, welche die Letzteren einst unter*) Agnon dahin abgesendet hatten, um ihren Einfluß und bedeutenden Getreidehandel in Thracien zu sichern, und die schon**) so oft ein Unglücksort für die Athenienser gewesen war, gab den ersten Anlaß zu Zwistigkeiten und zu einem***) Kriege, in welchem Philipp nicht nur diese zur Sicherung seines Reichs sehr wichtige Stadt in Händen behielt, sondern auch noch Potidäa, Pydna und endlich selbst†) Olynth eroberte, indeß Athen zum Theil durch seinen Bundes-

---

*) Diod. XII, 32.

**) S. Chronol. Uebers. unt. Jahr 424, 364, 360.

***) S. Chronol. Uebers. v. J. 358—346. Demosth. geg. Aristot. 659. Diod. XVI, 8.

†) Diod. XVI, 53. Demosth. Phil. III, 125 u. s. w.

genossenkrieg, in dem auch Philipp nicht unthätig gewesen zu sein scheint, zum Theil durch den heiligen zu sehr beschäftigt wurde, als daß es etwas Bedeutendes hätte unternehmen können. Als aber nach der Eroberung von Olynth, die Athen nicht hatte verhindern können, die Athenienser den Krieg mit mehr Nachdruck führten, da *) bot Philipp heimlich die Hand zum Frieden dar, die das Volk, des Krieges und der Anstrengungen überdrüssig, sehr gern ergriff; und es wurde ein für Philipp vortheilhafter Friede abgeschlossen.

Noch ehe dieser Friede aber zu Stande gekommen war, hatte **) Isocrates eine Rede über Amphipolis ausgearbeitet, in welcher er die streitenden Partheien dadurch zu versöhnen suchte, daß er zeigte, wie wenig es jedem von beiden nützen könne, sich um Amphipolis zu streiten, da ja Athen mit seinen Pflanzvölkern, die es dahin abgesendet habe, schon so oft unglücklich gewesen sei, Philipp hingegen es bloß mit den Worten zu übergeben brauche, um es in der That zu besitzen, und das Wohlwollen der Athenienser noch hinzu zu erhalten. Jetzt aber, nach Abschluß dieses Friedens, theilte auch er die Freude des Volks darüber, konnte sich jedoch auch zugleich der Besorgnisse nicht

---

*) Demosth. v. trügl. Ges. 344, 346 u. s. w.
**) S. 82. St.

enthalten, die bei den Hellsehendern des Volks sich an diesen Frieden knüpften. Schon *) Philipps Macht, die er sich durch Bezwingung der **) Illyrier, Päonier, Olynther und eines großen Theils von Thracien erworben hatte, sein großer Einfluß, den er in ***) Thessalien behauptete, und endlich seine Reichthümer, die ein neuentdecktes Bergwerk seines Landes ihm gewährte, und die den Griechen noch mehr als seine Heere schadeten, mußten zum Argwohn reizen, noch mehr aber seine Handlungen. Hatte er nicht bereits einen feindlichen †) Angriff auf die Phocenser unternommen, so wie es auch nicht minder offenkundig war, daß er nicht nur unter den ††) Arcadiern einen beträchtlichen Anhang zählte, sondern auch durch sein Geld, und sein schlaues Betragen in den andern Staaten Griechenlands sich eine Parthei gebildet hatte.

Daher konnte man denn in Athen drei Partheien unterscheiden, von denen die eine, welche Philipp durch Bestechungen für sich gewonnen hatte, und an deren

---

*) S. Vogels Biograph. d. Alterth. B. II, S. 27 — 116.

**) Diod. XVI, 29.

***) Diod. XVI, 34 u. 35.

†) Diod. XVI, 38. Dem. v. Kr. 236.

††) Arg. zu Phil. 2. vergl. mit Paus. IV, 28. 3. Demosth. v. Kr. 242. Phil. III, 118.

Spitze Aeschines, der gewandte Redner stand, ohne Zweifel die schlechteste war, eine andere hingegen, als deren Sprecher Demosthenes sich kund that, in ihrem glühenden Haße gegen alles, was Macedonisch hieß, vielleicht in so fern sich bisweilen vom rechten Wege etwas entfernte, als sie die Kräfte des Staats und den Character des Volks, mit dem sie es zu thun hatte, nicht hinlänglich erwog. Nun gab es aber endlich auch noch eine dritte, an deren Spitze *) Phocion sich befand, welche den Macedonier durch Freundschaft gewinnen und seine eroberungssüchtigen Pläne gegen Persien richten wollte. An sie schloß sich Isocrates durch diese Rede an, deren Plan ja eben kein anderer ist, als der, Philipp zu vermögen, als Friedensstifter und Wohlthäter unter den Griechen aufzutreten, um dann einen Zug gegen Persien zu unternehmen und dadurch der Armuth unter den Griechen Abhülfe zu verschaffen. Je abenteuerlicher nothwendig dieser Gedanke beim ersten Anblick scheinen muß, desto interessanter wird es auch sein, die Art und Weise zu

*) Plut. Demosth. C. 14. und Vogel. Biogr. 1, 198 u. f. Auch die Stelle aus Philipps Brief (Dem. 160, 10) scheint hierher zu gehören. Daß Phocoin dasselbe Alexandern gerathen habe, sagt Plut. Phoc. C. 17. Vergl. Beckers Demosthenes B. II, S. 565.

betrachten, wie Isocrates ihn durchgeführt hat. Wir geben also hier den Grundriß davon.

Die Einleitung beschäftigt sich damit, die Ursachen darzulegen, warum er als neunzigjähriger Greis es noch unternommen habe, an den mächtigen Philipp zu schreiben. Es sind folgende:

1) schon der Amphipolitenische Krieg hatte meine Aufmerksamkeit auf sich gezogen, und der Friede ließ mich über die Zukunft nachdenken, ob er wol von Dauer sein werde. S. 82, 83 und 84.

2) die Panegyrische Rede blieb erfolglos, weil sie an Viele und Verschiedene gerichtet war, darum wend' ich mich jetzt in derselben Angelegenheit an dich, als den Einen nicht beschränkten mächtigen Herrscher. S. 84 u. 85.

3) Die Freunde selbst, die mich früher davon abgerathen, wünschten es, als sie die Rede gelesen hatten. S. 86.

4) Mein Alter hinderte mich nicht, da ich weiß, daß du Bildung genug besitzest, um über den Mangel äußern Schmuckes hinwegzusehen. S. 87 und 88.

Der Zweck der Rede ist, daß du dich für die Versöhnung der griechischen Städte verwenden sollst,

(um dann einen Zug gegen Persien zu unternehmen). S. 88.

A. Gründe dafür sind:

1) Du und dein Geschlecht ist den bedeutendsten griechischen Staaten mannigfach verpflichtet. S. 88 und 89.

2) Du mußt die Gelegenheit benutzen, um das, worin du dich an ihnen vergangen hast, wieder gut zu machen und dich dankbar zu beweisen. S. 89.

B. Der Einwurf, als sei mein Vorschlag etwas unmögliches, ist falsch (S. 90). Denn

1) haben sich schon oft die feindseligsten Staaten mit einander ausgesöhnt. S. 90 und 91.

2) Ist die Lage der griechischen Staaten von der Art, daß sie gern zum Frieden die Hände bieten werden (91) und zwar

a) Lacedämon lebt in steter Furcht. S. 91 u. 92.

b) die Argiver sind in Kriege und innern Unruhen verwickelt. S. 92.

c) Theben ist so weit gekommen, daß es auf dich die Hoffnung seiner Rettung setzt. S. 93.

d) Athen hat bereits Frieden mit dir abgeschlossen, wird also deine Wünsche gern erfüllen. S. 93.

3) Auch sind ja von Andern noch weit schwierigere Dinge durchgesetzt worden. S. 93. So
   a) von Alcibiades und Conon S. 94.
   b) Dionysius und Cyrus S. 95.

Und du, der du so sehr in Vortheil vor diesen stehst, solltest nicht das Leichtere ausführen können? S. 95.

C. Folgen:

1) Ruhm und Wohlwollen bei den Griechen S. 95 und 96.
2) Vermeidung der Vorwürfe, die man dir jetzt macht. S. 97. und die du nicht verachten darfst S. 98.

Uebergang zum zweiten Theile,

1) Entschuldigungen enthaltend.
   a) wegen Freimüthigkeit S. 98.
   b) wegen Wiederholungen aus dem Panegyricus S. 99.
2) die Nothwendigkeit darlegend, erst das Wohlwollen der Griechen sich zu verschaffen S. 99.

Gründe für einen Zug nach Persien sind:

1) die Leichtigkeit des Unternehmens, die hervorgeht:
   a) aus dem Feldzuge des Cyrus und Klearch S. 100 u. 101.
   b) aus der jetzt noch größern Schwäche und

Zerrüttung des Persischen Reichs 102 und 103.

2) Deine Ahnen würden dasselbe rathen und zwar

a) dein Vater und der Ahnherr deines Geschlechts S. 103.

b) Hercules. S. 104 und 105.

3) der Gewinn und die Nützlichkeit des Unternehmens selbst.

a) du wirst dich dadurch um die Griechen äußerst verdient machen, und dir ihr Wohlwollen erwerben, was von hohem Werthe ist. S. 106, 107, 108.

b) Nicht bloß die Macht, sondern auch deinen Ruhm vergrößern. S. 109. Denn

aa) Niemand würde in Zukunft etwas ähnliches mehr ausführen können. S. 111.

bb) die gegen die Barbaren kämpften, haben von jeher den größten Ruhm davon getragen S. 111 u. 112.

Schluß:

1) Was die Rede fehlerhaftes hat, entschuldigt mein hohes Alter, was sie gutes hat, gab ein Gott mir ein S. 112.

2) der lobt dich am meisten, der dich zu den rühmlichsten Thaten auffordert.

3) kurze Wiederholung des Hauptgedankens.

Vermißt man nun in dieser Rede gleich das eigentliche rhetorische Gepräge, was doch die Rede erst zur Rede macht, steht sie daher von dieser Seite kahl und frostig da, so hat doch Isocrates der Kritik dadurch die Waffen aus der Hand genommen, daß er theils erklärt, Philipp besitze wissenschaftliche Kenntnisse genug, um von dem Aeussern abzusehn, und bloß auf die innere Wahrheit der Gedanken seine Aufmerksamkeit richten zu können, theils daß er selbst so oft auf Nachsicht wegen seines hohen Alters Anspruch macht. Denn seine Rede war, wie schon *) Lange, **) Weiske und Clinton sehr richtig bemerkt haben, unmittelbar auf den zwischen Athen und Philipp geschlossenen Frieden, also im Jahr 346 abgefaßt worden, was die Stellen S. 83 u. 93 und nicht minder die S. 92, 93 u. 97 ganz klar beweisen. Isocrates stand demnach in seinem 91sten Jahre als er sie schrieb und wer wollte ihm also nicht so manche matte Stelle, die sich in dieser Rede findet, gern verzeihen? Hält uns doch

*) Einleit. z. s. Uebers. S. 17.

**) Ueber die Hyperbeln in Phil. Gesch. P. II, Lpz. 1819. 4. S. 27 u. 23.

vor allem jene Erwähnung der Verleumdungen, die Philipp treffen, und die er ihm durch einleuchtende Verdienste um die Griechen Lügen zu strafen anräth, und die Freimüthigkeit, die er sowol hier, als in einigen andern Stellen dieser Rede zeigt, dafür schadlos, und bleibt es doch immer ein bemerkenswerther Versuch, Philipps Aufmerksamkeit von Griechenland hinweg nach Persien zu lenken, und ihn durch Erwähnung der Verdienste, die sich Griechenland um seine Vorfahren erworben habe, von seinen verderblichen Plänen gegen dasselbe abzubringen, und ihn vielmehr in dessen Wohlthäter umzuwandeln. Daß es ihm nicht gelingen würde, darüber konnte selbst unter den Freunden, welchen er zuvor die Rede zeigte, kein Zweifel sein, daß sie aber dennoch wegen so mancher beherzigenswerthen Wahrheit dem Könige, der ein freies Wort nicht haßte, wenn auch vielleicht eben so wenig beachtete, vorgelegt zu werden verdiente, darin sind wir ebenfalls mit jenen Freunden einverstanden. Ob es*)

---

*) Dasselbe nimmt auch Leloup in den Proleg. zu dieser Rede, Mainz 1825, 8. S. 29 an. Gleich unwahrscheinlich ist es, wenn Isocrates durch diese Rede den Philipp mit Athen ausgesöhnt haben soll. Vergl. Weiske a. a. O. P. III, S. 3. —

aber diese Rede war, wie ein Unbekannter in der griechischen Vorerinnerung bemerkt hat, welche Alexandern zu dem Entschlusse bewog, Persien zu unterjochen, oder nach Aelian der Panegyricus, möcht' ich bezweifeln. Schon *) Philipp faßte den Plan, und wurde nur durch seinen Tod, ihn auszuführen, gehindert. — Und so viel ist wenigstens gewiß, daß der Gedanke nicht in Isocrates Seele dabei aufkam, daß der Unterjochung Persiens die Unterdrückung seines eignen Vaterlandes vorangehen werde. —

An Philipp.

S. 82 nach der Ausgabe von Stephanus.

Wundere dich nicht, Philipp, daß ich den Anfang nicht mit der Rede machen werde, die dir gewidmet sein und jetzt vorgelegt werden soll, sondern mit **) der

---

Doch erwähnt es Philipp selbst, daß er von den Athieniensern zu einem Feldzuge gegen Persien eingeladen worden sei. Demosth. 160, 10.

*) Diod. XVI, 89 u. f.

**) Ob er wirklich eine Rede über Amphipolis geschrieben habe, oder nur vorgiebt, es gethan zu haben, um sich durch den erdichteten Inhalt derselben (der aber doch sehr ausführlich und genau angegeben wird,) den Weg zu der gegenwärtigen zu bahnen, ist ungewiß. Doch ist das Letztere wahrscheinlicher E. Lange.

über Amphipolis abgefaßten. Denn ich will über diese einiges wenige vorausschicken, um sowol dir als den Uebrigen zu zeigen, daß ich nicht aus Unverstande oder von der mir jetzt beiwohnenden Schwäche verleitet, den Entschluß gefaßt habe, eine Rede an dich zu schreiben, sondern daß derselbe wohlüberlegt und nur allmählig in mir zur Reife gediehen sei.

(C. 2.) Denn als ich den Krieg, in welchen ihr, du und die Stadt über *) Amphipolis verwickelt wart **) so viel Unheil stiften sah, beschloß ich über diese Stadt und Gegend zu sprechen, doch nichts von dem, was von deinen Freunden oder den Rednern bei uns darüber vorgebracht wurde, sondern von ihrer Denkweise so weit entfernt als möglich. Denn diese schmeichelten euern Begierden und reizten zum Kriege, ich aber sprach mich über die streitigen Puncte gar nicht aus; mit den Gründen hingegen, die ich für die geeignetsten zum Frieden hielt, mit diesen beschäftigte ich mich, indem ich zeigte, wie ihr beide das Wahre verfehltet und du für unsern Vortheil, unsere Stadt
aber für deine Macht Krieg führte. Denn dir nütze 83

*) S. Einleit. S. 8.

**) Der Krieg wurde sowohl von dem Philipp, als von den Atheniensern mehr freibeuterisch geführt. Demosth. Phil. 1, 49. Athen. XII, 532.

es, daß wir diese Gegend inne hätten, unserer Stadt aber sie auf keine Weise zu erhalten. Und dies schien ich den Zuhörern so auseinandergesetzt zu haben, daß man nicht die Art der Darstellung oder den Ausdruck lobte, daß er so gewählt und rein sei, wie es gewöhnlich Einige machen, sondern die Wahrheit der Sache selbst bewunderte und glaubte, daß ihr durchaus eurer Streitsucht nicht anders ein Ende machen würdet, als wenn du überzeugt werdest, daß die Freundschaft unserer Stadt mehr Werth für dich habe, als die Einkünfte, die *) Amphipolis gewähre, unsere Stadt hingegen lernen könnte, daß man solche Pflanzörter meiden müße, die wol **) vier oder fünfmal schon die

*) Die Stadt Amphipolis war für Philipp sowohl zur Bedeckung seiner Staaten von der südlichen Seite her, als wegen ihrer zur Handlung äußerst vortheilhaften Lage, sehr wichtig. S. Vogel. Biogr. II, 32.

**) Der Scholiast z. Aesch. 755 führt zwar die Vorfälle einzeln auf, doch fehlt uns das Nähere. Der erste, der hier umkam, war Aristagoras mit seinen Leuten. Diod. II, 70. Dann die erste ungewisse Colonie der Athenienser Thuc. I, 100, die zweite unter Agnon, die Brasidas vertrieb. Das viertemal bezieht sich vielleicht auf die Besitznahme derselben durch Alexander, einen frühern Macedonischen König. Demosth. p. 64. Obwol dies ungewiß ist.

Eingebürgerten umgebracht haben, um lieber die Gegenden aufzusuchen, die eben so fern von der Macht derer liegen, die den Herrscher zu spielen im Stande, als nahe bei denen, welche die Sclaven zu machen gewohnt sind; wie da, wo die Lacedämonier die *) Cyrenäer angepflanzt haben. Dann aber auch, wenn du einsähest, daß du die Gegend, wenn du sie uns gleich den Worten nach übergäbest, dennoch in der Wirklichkeit stets in deiner Gewalt haben, und dir noch dazu unser Wohlwollen erwerben würdest, (denn so viel Pflanzvölker wir in dein Gebiet absenden werden, so viel Geißeln der Freundschaft mit uns wirst du auch erhalten,) unser großer Haufe hingegegen, wenn er lernte, daß wir, auch wenn wir Amphipolis in Besitz nähmen, dennoch wegen der dortigen Ansiedelung genöhigt sein würden, gegen deine Angelegenheiten dasselbe Wohlwollen zu hegen, wie wir es gegen den alten **) Medocus wegen der Landbauer in Chersones gehegt haben.

---

*) Battus, ein Theräer oder Lacedämonier, weil die Ersteren eine Colonie der Letzteren waren (Herod. IV, 144) baute Cyrene in Libyen, wovon die Gegend den Namen Cyrenacia erhielt. Herod. IV, 159. Justin. XIII, 2. Lange.

**) Medocus, nach Andern Amadocus, war König des mächtigen Odrysischen Reichs in Thracien, wo Athen mehrere Colonien z. B. in Chersones

(E. 3.) Indem ich vieles von der Art noch aufstellte, hofften alle, die es hörten, daß ihr nach Mittheilung der Rede den Krieg endigen, euren Irrthum aufgeben, und einen Beschluß zu eurem gemeinschaftlichen Besten fassen würdet. Ob sie nun diese Meinung aus Unbesonnenheit oder mit Bedacht aufstellten, davon müssen billiger Weise diese Rechenschaft ablegen, genug, da ich gerade über der Arbeit war, kamt ihr mir zuvor, und machtet, noch ehe ich die
84 Rede vollendet hattet,*) Frieden, sehr klug; da es ja besser war, diesen abzuschließen, als den Unglücksfällen, welche der Krieg herbeiführt, ausgesetzt zu sein.

(E. 4.) Obwol ich mich aber über die Beschlüsse hinsichtlich des Friedens mit freute und der Meinung war, daß sie nicht bloß für uns, sondern auch für dich und alle die übrigen Griechen heilsam sein würden, vermocht' ich doch meine Gedanken nicht von dem, was darauf folgen möchte, wegzuwenden, sondern befand mich in einer solchen Stimmung, daß ich alsbald darüber nachdachte, ob uns auch wol das

und Miltiades hatte. Als dieser mit Seuthes in Streit verwickelt war, söhnte Thrasybul sie aus. Xenoph. Hell. IV, 8, 26. Sein Sohn war Medocus d j.

*) S. Einleit. S. 9.

Geschehene bleiben, und unsere Stadt nicht etwa bloß auf eine kurze Zeit nachlassen und dann wieder auf andere Kriege sinnen werde. Indem ich aber dies bei mir überlegte, fand ich, daß sie auf keine andre Weise Ruhe halten werde, als wenn es den mächtigsten Staaten gefiele, ihre Streitigkeiten unter einander aufzugeben, und den Krieg nach Asien hinüberzuspielen, und die Erwartungen, die ihnen jetzt bei den Griechen zu Theil werden sollen, wenn sie diese bei den Barbaren zu machen wünschten; wozu ich bereits in der Panegyrischen Rede gerathen habe.

(C. 5.) Indem ich aber darüber nachdachte und meinte, daß wol nicht leicht ein schönerer, gemeinnützigerer und für uns alle heilsamerer Gegenstand gefunden werde, als dieser, bekam ich Lust, noch einmal darüber zu schreiben, obwol ich meine Umstände sehr wohl kannte und nicht nur wußte, daß diese Rede nicht ein Alter, wie das meinige, sondern einen jugendlich blühenden und durch seine Naturanlagen vor Andern ausgezeichneten Mann erfordere, sondern auch einsah, wie schwer es sei, über einen und denselben Gegenstand auf eine erträgliche Weise zwei Reden zu halten, zumal wenn die früher herausgegebene so abgefaßt ist, daß selbst die, welche uns beneiden, sie nachahmen und mehr bewundern als die, welche uns bis zur Uebertreibung loben. Aber dennoch sah ich über diese Schwierigkei-

ten hinweg und wurde auf meinen alten Tagen noch so ehrgeizig, daß ich durch diese Rede an dich zugleich meinen Schülern zeigen und offenbar machen wollte, wie es, wenn einer sich den allgemeinen Festversammlungen aufdringt und zu den Allen, die daselbst zusammenströmen, spricht, so viel ist, als spräche er zu gar Niemanden, sondern wie dergleichen Reden grade so erfolglos sind, als die *) Gesetze und Staatsverfassungen, die von den Sophisten aufgestellt werden.
85 Wer daher nicht vergeblich schwatzen, sondern etwas nützliches wirken will und einen Rath fürs allgemeine Beste aufgefunden zu haben glaubt, der muß Andere zu den allgemeinen Festversammlungen sprechen lassen, sich selbst für seine Vorschläge aber unter denen, die sowohl zu reden als zu handeln vermögen und einen großen Ruhm besitzen, einen Vorstand wählen, vielleicht daß es einen giebt, der ihm seine Aufmerksamkeit schenkt.

(C. 6.) Weil ich also dies einsah, so beschloß ich, mich mit meinem Vortrage an dich zu wenden, nicht um dir zu Gefallen zu reden; denn, obwol ich viel darum gäbe, dir mit meiner Rede zu gefallen, so waren doch darauf meine Gedanken nicht gerichtet. Sondern weil ich bemerkte, daß die andern berühmten

---

*) S. Leb. d. Isocr. S. 65.

Männer von den Staaten und Gesetzen abhängig leben, und nichts anders, als was ihnen vorgeschrieben wird, thun können, dann aber auch dem Unternehmen, von dem ich sprechen will, bei weiten nicht gewachsen sind, indeß du im Gegentheil von dem Geschicke volle Freiheit bekommen hast, Gesandte zu schicken, zu wem du willst, und anzunehmen, von wem es dir gut dünkt, und was du nur für nützlich hältst, zu sagen, und zu dem auch Macht und*) Reichthum in einem Maße, wie kein anderer von den Griechen besitzest, was allein in der Welt zur Ueberredung wie zur Ueberwältigung geeignet ist. Und grade dies glaubt' ich, würde mein Vorschlag bedürfen. Ich werde dir nämlich den Rath ertheilen, dich an die Spitze der Vereinigung der Griechen und des Feldzugs gegen die Barbaren zu stellen. Hier ist aber in Bezug auf die Griechen die Ueberredung eben so nützlich, als in Bezug auf die Barbaren die Ueberwältigung heilsam.

*) Durch die Eroberung der Stadt Crenides in Thracien, 358, die er nach sich Philippi nannte, fielen die dortigen Goldbergwerke in seine Hände, welche ihm jährlich an 1000 Talente (1,375,000 Thlr.) eingetragen haben sollen, Diod. XVI, 8, der jedoch bloß sagt, Philipp sei zur Stadt Crenides gekommen und habe dort die Bergwerke emporgebracht. Anders Justin. VIII, 3.

Dies also ist ungefähr der Umriß von der ganzen Rede.

(C. 7.) Ich werde aber kein Bedenken tragen, dir zu sagen, wie einige von meinen Schülern darüber unwillig geworden sind. Denn ich glaube, daß dies einigen Nutzen haben könne. Als ich ihnen nämlich bekannt machte, ich wolle dir eine Rede schicken, die weder zum Prunke ausgearbeitet sein, noch die Kriege, die durch dich geführt worden sind, loben (denn das werden Andere thun) sondern versuchen sollte, dich zu eigenthümlicheren, schöneren und heilsameren Unternehmungen, als wie du sie dir jetzt grade vorgenommen hast, aufzufordern, wurden sie darüber so bestürzt, daß ich nicht etwa aus Altersschwäche den Verstand verloren hätte, daß sie sich unterfingen, was sie früher nicht zu thun gewohnt waren, mich zu schelten, und sagten, ich ließe mich in
86 ganz unsittliche und unsinnige Dinge ein, „wenn du Philipp eine Rede schicken willst, die ihm einen Rath ertheilen soll. Denn im Fall er auch früher geglaubt hat, irgend einem an Einsichten zurückzustehen, so muß er doch jetzt bei der Größe von dem, was ihm geglückt ist, nothwendig denken, besser als die Andern berathen zu können. Nachher hat er auch *)

*) Anders Demosth. Olynth. II, p. 23. R., nach welchem er rechtliche Leute gemieden und nur

von den Macedoniern die fähigsten Leute um sich, die natürlicher Weise, wenn sie auch in allem Uebrigen unerfahren wären, doch wenigstens, was ihm zuträglich ist, besser wissen, als du. Dann siehst du ja auch, wie viele von den Griechen sich dort aufhalten, und zwar nicht unberühmte oder unweise Männer, sondern in deren Umgebung er sein Reich nicht kleiner gemacht, wol aber Thaten des Wunsches werth vollbracht hat. Denn was fehlte ihm wol noch? haben nicht die Thessalier, die *) früher Macedonien beherrschten, sich so **) zu eigen zu machen gewußt, daß nun jeder von ihnen mehr Vertrauen auf ihn als seine

---

Possenreisser geliebt hätte. — Doch schon Polybius Ausz. üb. Tug. u. Last. VIII, 3. 19. Ern. vertheidigte ihn.

*) Dies gehört unter die rhetorischen Uebertreibungen. Doch behauptet auch Demosth. geg. Aristocr. S. 444, die Thessalier hätten den Angetos verjagt. Lange bezieht es mit Unrecht auf Jason den Tyrann von Pherä, weil dieser Griechenland habe unterjochen wollen

**) Vorzüglich durch Unterstützung der Aleuaden in Larissa gegen die Tyrannen von Pherä, dann der Pharsalier gegen die Halenser, und eines großen Theils der Thessalier gegen die Phocenser. — In Provinzen theilte er es Ol. 109, 1. Darüber so wie über das Uebertriebene in den Nachrichten Anderer s. Weiske a. a. O. P. II, S. 9.

Mitbürger setzt? Von den *) Städten in jener Gegend aber hat er da nicht die einen durch Wohlthaten zur Bundesgenossenschaft mit ihm vermocht, die andern aber, die zu erbittert auf ihn waren, zerstört. Hat er nicht die **) Magneten, Perrhäbäer und ***) Päonier bezwungen und sie alle unter seine Botmäßigkeit bekommen. Ist er nicht von dem größten Theile der †) Illyrier, bloß die Bewohner von Hadrias ausgenommen, Gewalthaber und Herr geworden? Hat er nicht über ganz ††) Thracien zu Herrschern ge-

---

*) Pydna, Methone, Potidäa, Amphipolis, Olynth. Diod. XVI, 8, 31, 34.

**) Die Magneten bewohnten das heutige Zagora und Macrenitza in Thessalien. Koray. Philipp bezwang sie. Demosth. Olynth. 1, 12. Die Perrhäbäer bewohnten die Gegend um Elasson und Tornobos in Thessalien. Koray.

***) Die Ueberwindung der Päonier nach dem Tode ihres Königs Agis fällt ins Jahr Ol. 105, 2. Diod. XVI, 4.

†) Durch Besiegung des Königs Bardylis erhielt er die von den Illyriern eroberten Macedonischen Plätze bis an den Lychnitischen See zurück. Diod. XVI, 4. Weiske P. III, 10, 7.

††) Er griff Ol. 107, 1 die Gegend am Propontis an, bezwang Ol. 107, 4 Chalcidice und schränkte Ol. 108, 2 den Cersobleptes ein. S. Weiske P. III, S. 11. (Diod. XVI, 71).

macht, wen er wollte? Wer aber so vieles und so gewaltige Dinge durchgesetzt hat, glaubst du denn nicht, daß der, wenn du ihm eine Schrift zuschickst, dich eines hohen Grads von Wahnsinn fähig halten und meinen wird, daß du dich in dem Eindruck deiner Worte und Gedanken ungemein getäuscht habest?"

(C. 8.) Wie sehr ich Anfangs, als ich dieses hörte, erschrack, und wie ich, als ich mich wieder gefaßt hatte, auf jeden dieser Einwürfe geantwortet habe, will ich übergehen, damit es nicht Einigen scheine, als ob ich mir auf die feine Art, wie ich sie widerlegte, zu viel einbildete. Da ich ihnen aber nun meinen Unwillen darüber, daß sie sich nicht gescheut hatten mich zu tadeln, auf eine, wie ich mir schmeichelte, gemäßigte Weise zu erkennen gegeben hatte; so versprach ich zuletzt, ihnen allein in der Stadt die Rede zu zeigen, und in Bezug auf dieselbe nichts zu thun, als was sie für gut befänden. Da sie dies gehört hatten, 87
gingen sie, ich weiß nicht, mit welcher Gesinnung davon. Doch waren sie, als ich wenige Tage darauf die Rede vollendet und ihnen vorgezeigt hatte, so umgeändert, daß sie sich über das, was sie sich früher herausgenommen hatten, schämten, und alles was sie gesagt, bereuten, und einstimmig versicherten, sich nie in einer Sache so geirrt zu haben. Daher sie es nun eifriger betrieben als ich, die

die Rede zu schicken, und sagten, sie hofften, daß nicht bloß du und die Stadt, sondern auch die sämmtlichen Griechen das, was ich hier vorgetragen habe, Dank wissen würden.

(C. 9.) Ich habe dir dieses aber deßwegen erzählt, damit du nicht, wenn dir an dem, was im Anfange vorkam, etwas nicht glaubwürdig, oder nicht möglich, oder nicht für dich passend scheinen sollte, unwillig von dem Uebrigen abständest, und dir so dasselbe, was meinen Schülern begegnete, sondern wartetest und in ruhiger Stimmung bliebest, bis du den ganzen Vortrag zu Ende gehört hättest. Denn ich glaube, etwas nöthiges und für dich nützliches zu sagen.

(C. 10.) Nun entgeht es mir aber nicht, welch einen Vorzug hinsichtlich ihres Eindrucks die gehaltenen Reden vor den vorgelesenen haben, und wie Alle der Meinung sind, daß jene über wichtige und nöthige Dinge handeln, diese hingegen für den Prunk und *) Gelderwerbe abgefaßt werden. Auch ist diese Meinung nicht ganz ohne Grund. Denn wenn die Rede des persönlichen Eindrucks des Sprechenden und der Stimme

*) S. Leb. d. Isocr. S. 62. und wegen des folgenden S. 46 u. f. Als Beispiel führt man Isocrates den Apolloniaten an, der die Reden seines Lehrers schlecht vorgelesen haben soll. S. Rhunken Gesch. d. griech. Redn. S. 161.

und Wendungen, die den rednerischen Ausdruck be-
gleiten, und, dann des rechten Zeitpunkts und des
Feuers beim Vortrage selbst entbehrt, und so nichts
da ist, was mitkämpfen und überreden hilft, sondern
sie von allem dem vorhergenannten verlassen und ent-
blößt ist, wenn sie dann einer ohne Empfindung, und
ohne daß er irgend einen Redeaccent hineinlegte, vor-
liest, und so die Worte gleichsam herzählt, dann glaub'
ich, muß sie allerdings den Zuhörern unbrauchbar er-
scheinen; und dies dürfte wol auch der vorliegenden
am meisten schaden, und sie in ein übleres Licht stellen.
Denn ich habe sie nicht einmal durch Wohlklang und
Mannigfaltigkeit des Ausdrucks zu empfehlen gesucht,
wie ich es in meinen jüngern Jahren sowohl selbst ge-
than, als auch andern gezeigt habe, dadurch die Re-
den angenehmer und zugleich eindringlicher zu machen.
Vermöge meines Alters aber vermag ich nichts mehr 88
von dem, sondern bin nur froh, wenn ich ganz einfach
die Sachen selbst habe darstellen können. Ich glaube
jedoch, daß es auch dir gezieme, bloß auf sie mit
Hintansetzung alles des Andern deine Aufmerksamkeit
zu richten. Du wirst aber so am sichersten und besten
sehen können, ob wir wirklich etwas vorbringen, wenn
du die Vorurtheile gegen die Sophisten und vorge-
lesnen Reden ablegst und jedes Einzelne besonders vor-
nimmst und in Gedanken untersuchst, und dies nicht

als eine Nebensache und oberflächlich behandelst, sondern mit Ueberlegung und *) wissenschaftlicher Kenntniß, die dir ja, wie man sagt, nicht fremd ist. Denn wenn du deine Betrachtung lieber damit, als mit der Meinung der Menge anstellst, so wirst du nur besser darüber zu urtheilen vermögen. Und das wäre nun das, was ich zuvor gegen dich erwähnen wollte.

Meine Rede wendet sich also jetzt zur Sache selbst.

(C. 11.) Ich verlange nämlich, daß du, ohne dabei deine eignen Angelegenheiten zu vernachläßigen, versuchen sollst, die Stadt der **) Argiver, Lacedämonier, Thebaner, so wie die unsrige mit einander auszusöhnen. Denn hast du nur einmal diese zur Ruhe bringen können, so wirst du ohne Schwierigkeit auch die übrigen unter sich vereinigen. Denn sie alle stehen unter den genannten und nehmen, wenn sie in Besorgniß sind, zu einer von diesen, zu welcher es grade trifft, ihre Zuflucht, und erhalten auch von dieser Unterstützung. Hast du daher nur die vier Staaten zur

---

*) Philipp wurde in Theben nach einer Nachricht des Clemens Alexander, Pädag. 1, 109, von Nausithous gebildet. Andere geben den Tarentiner Lysis an, doch hat dies Vogel p. 262. mit Recht bezweifelt.

**) Paneg. S. 53.

Besinnung gebracht, so wirst du auch die Andern von den vielen Drangsalen befreien.

(C. 12.) Du wirst aber einsehen, daß du keine von ihnen vernachlässigen darfst, wenn du ihr Betragen gegen deine Vorfahren in Obacht nimmst, denn dann wirst du finden, wie jede von diesen euch nicht nur viele Freundschaft, sondern auch bedeutende Wohlthaten erwiesen habe. *) Argos nämlich ist für dich das Stammland, dem du also billiger Weise eben so viel Sorgfalt widmen mußt, als deinen eignen Aeltern. Die Thebaner aber verehren den **) Ahnherrn eures Geschlechts durch Besuch der Tempel und durch Opfer mehr als die andern Götter, die ***) Lacedämonier hingegen haben seinen Abkömmlingen ihr Reich und ihre Ober- 89
leitung auf immer übertragen, und unsere Stadt end-

---

*) Man mag mit den meisten Alten entweder Caranus, oder mit Herod. VIII, 137, Perdikkas als Stammvater der Macedonischen Könige annehmen, beide waren Argiver.

**) Caranus oder Perdikkas stammte von den Temeniden in Argos ab, und Temenus war einer von den Anführern der Heracliden. Also war Hercules ihr Ahnherr. In Theben wurde jährlich bei dem Hause des Amphitruon den 8 Kindern des Hercules geopfert. Pind. Isthm. IV, 99.

***) S. Paneg. S. 29. Anm. 3.

lich hat nach dem Berichte derer, welchen wir in Sachen des Alterthums Glauben schenken, nicht nur dem*) Hercules zur Unsterblichkeit verholfen, (auf welche Weise kannst du ohne Mühe ein andermal erfahren, mir aber bietet sich jetzt, um es zu erzählen, keine schickliche Gelegenheit dar) sondern auch seinen**) Söhnen zur Rettung. Denn sie allein unterzog sich den größten Gefahren gegen die Macht des Eurystheus, machte dem Uebermuthe desselben ein Ende, und befreite so die Söhne von der steten Furcht, die sie begleitete. Dafür sind uns aber billiger Weise nicht bloß die, welche damals gerettet wurden, zum Dank verpflichtet, sondern auch die jetzt Lebenden. Denn durch uns befinden sie sich eben in dem Genuße des Lebens und ihrer Güter. Wären jene nicht gerettet worden, so wäre es ja überhaupt nicht einmal möglich gewesen, daß sie geboren wurden.

(C. 13.) Da sich demnach alle die Staaten so gezeigt haben, so durftest du niemals auch nur mit einem einzigen derselben in Zwiespalt gerathen. Allein

*) Nach Diod. IV, 39 waren die Athenienser die Ersten, welche dem Hercules als einem Gotte opferten. Theseus heiligte alle ihm früher geweihten Tempel (4 ausgenommen) dem Hercules. Plut. Thes. 35.

**) S. Paneg. a. a. O.

wir alle sind von Natur mehr zu Fehltritten, als zum Rechthandeln geneigt, es ist also billig, das, was früher geschehen ist, als uns allen gemein zu betrachten, für die Zukunft aber mußt du dich in Acht nehmen, daß dir nicht wieder so etwas begegne und darauf sinnen, wie du irgend ein heilsames Unternehmen ausführest, das sowohl den Thaten von dir als jenen angemessen erscheine. Du hast aber die gelegenste Zeit dazu. Denn wenn du dich ihnen für das, was du ihnen schuldig bist, dankbar beweisest, so werden sie wegen der Länge der Zeit, die dazwischen liegt, glauben, du habest ihnen zuerst Wohlthaten erzeigt. Es ist aber eine schöne Sache, wenn einer sich um die wichtigsten Staaten verdient zu machen scheint, und doch für seinen Vortheil nicht minder als für den ihren sorgt. Außerdem wirst du auch, wenn du Einigen derselben irgend etwas unangenehmes verursacht hast, das alles leicht wieder gut machen. Denn die Wohlthaten der gegenwärtigen Zeit werden das, was ihr früher gegen einander versehen habt, in Vergessenheit bringen. Liegt es doch am Tage, daß alle Menschen an das, was ihnen im Unglücke gutes widerfahren ist, am meisten denken. Du siehst aber, wie elend sie durch den Krieg geworden sind und wie sie sich in einem ähnlichen Verhältnisse, als die, welche in Privatsachen mit einander streiten, befinden. Denn

auch Jene möchte, so lange ihre Erbitterung noch im Zunehmen ist, so leicht Niemand zur Versöhnung bringen, haben sie sich aber gegenseitig ins Unglück gestürzt; so gehen sie auch ohne irgend eine Vermittlung auseinander. Und das glaube ich, werden auch diese thun, wenn du dich ihrer nicht eher annimmst.

(C. 14.) Nun könnte aber vielleicht einer sich meiner Meinung entgegenstellen und sagen, ich suchte dich zu bereden, unmögliche Dinge zu unternehmen. Denn es könnten weder die Argiver mit den Lacedämoniern, noch die Lacedämonier mit den Thebanern Freunde werden, noch überhaupt die, welche die ganze Zeit über auf Vergrößerungen zu denken gewohnt gewesen wären, mit einander in gleiche Theile gehen.

(C. 15.) Ich glaube aber, als unsere Stadt und dann wieder die der Lacedämonier unter den Griechen die Herrschaft hatte, sei so ein Versuch allerdings nicht zu machen gewesen, denn da hätte leicht eine von beiden dem Unternehmen hinderlich werden können, jetzt aber denk' ich nicht mehr so darüber. Denn ich weiß, daß alle vom Unglücke in eine gleiche Lage versetzt worden sind, so daß ich glaube, sie werden sich weit lieber die Vortheile der Eintracht wählen, als den Gewinn aus ihren dermaligen Unternehmungen.

(C. 16.) Dann geb' ich allerdings zu, daß von den Uebrigen wol Niemand diese Städte unter sich

vereinigen könne, dir aber fällt so etwas nicht schwer. Ich sehe nämlich, wie viel du durchgesetzt hast, was Niemand hoffen oder erwarten konnte, so daß es also nichts auffallendes wäre, wenn auch dies du allein zu Stande zu bringen vermöchtest. Wer aber hohe Gedanken hegt und sich auszeichnet, der muß sich nicht an solche Unternehmungen machen, die auch der erste Beste ausführen könnte, sondern an die, welche sich so leicht Niemand vornehmen wird, dem nicht gleiche Anlagen und Streitkräfte wie dir zu Gebote stehen.

(C. 17.) Ich wundere mich aber über die, welche so etwas ins Werk zu setzen für unmöglich halten, wenn sie weder selbst es wissen, noch von Andern es gehört haben, daß schon viele und furchtbare Kriege da gewesen sind, nach deren Schlichtung man sich gegenseitig große Wohlthaten erzeigte. Denn was hätte den Griechen über den Haß gegen Xerxes gehen können? Und dennoch wissen alle, daß sowohl *) wir

*) Das erste Bündniß mit Persien ging Athen ein nach der Niederlage in Sicilien. Andocid. üb. Fried. 103, allein entehrender waren die, welche die Lacedämonier mit Pharnabazus abschlossen, da sie meist die Asiatischen Städte Preis gaben, die doch zum Theil die Lacedämonier in ihrem Kampfe kräftig unterstützt hatten. S. Krüger z. Dionys. C. 6. S. 350 u. f.

als die Lacedämonier die Freundschaft mit ihm lieber gesehen haben, als mit denen, die einem von uns mit zur Herrschaft verholfen hatten. Und was bedarf es der Erwähnung längst vergangner Zeit und der Streitigkeiten mit den Barbaren? Ja wenn einer die Unglücksfälle der andern Griechen aufzählte und betrachtete, so würden sie wol kaum ein Theil von dem zu sein scheinen, was durch die *) Thebaner und Lacedä-
91 monier uns betroffen hat. Aber nichts desto weniger haben wir den Lacedämoniern als sie gegen die Thebaner zu Felde gezogen waren, und Böotien verwüsten und die Städte zerstören wollten, durch ein **) Hilfsheer ihre Absichten vereitelt. Und so haben wiederum, als sich das Glück gewendet hatte, und die Thebaner und sämmtliche Peloponnesiier Sparta zu vernichten Willens waren, ***) wir allein unter den Griechen ein

---

*) Ueber die Einnahme Athens durch Lysander, wo sich die Thebaner als die erbittersten Feinde zeigten s. Plataic. 302.

**) Als die Lacedämonier unter Agesilaus nach dem Verluste von Cadmea in Böotien einfielen, schickte Athen den Chabrias mit 5000 Mann Fußvolk und 200 Reitern zu Hilfe und Agesilaus mußte sich mit der Verwüstung der Felder begnügen. Diod. XV, 31 — 33.

***) Als Epaminondas in Sparta eingefallen war, senden die Athenienser den Lacedämoniern unter

Bündniß mit denselben abgeschlossen, und ihnen zu ihrer Rettung mit verholfen. Nun müßte aber einer ganz verblendet sein, wenn er sähe, daß solche Veränderungen vorgehen und daß die Städte sich weder um Feindschaft, Eidschwüre oder sonst etwas bekümmern, außer was sie für sich vortheilhaft erachten, und hierauf allein beschränkt auch ihre ganze Thätigkeit darauf verwenden, und er dennoch nicht glaubte, daß sie auch jetzt so gesinnt sein würden, zumal wenn du die Versöhnung über dich nähmest, der eigne Vortheil dazu riethe, und die gegenwärtige Noth sie dazu zwänge. Denn ich glaube daß unter Mitwirkung dieser Umstände dir alles nach Wunsch gelingen werde.

(C. 18.) Ich denke aber, du wirst es so am besten einsehen, ob die Städte freundschaftliche oder feindselige Gesinnungen gegen einander hegen, wenn wir das Hauptsächlichste von ihrer jetzigen Lage nicht ganz oberflächlich, aber auch nicht zu genau durchgehen.

(C. 19.) Und zuerst nun wollen wir den Zustand der Lacedämonier betrachten. Denn diese, die

---

Iphicrates Hilfe, was den Thebaner zum Theil mit bestimmte, Lacedämon zu verlassen. Doch waren auch die Bundesgenossen der Lacedämonier zu Hilfe geeilt. S. Xenoph. Hell. VI, 5. Daher Isocrates hier übertreibt.

noch vor *) gar nicht langer Zeit zu Lande und zu Wasser über die Griechen herrschten, haben eine solche Veränderung erfahren, nachdem sie in der Schlacht bei Leuctra geschlagen worden sind, daß sie nicht nur die Obermacht über die Griechen eingebüßt, sondern auch alle die **) Männer unter ihnen verloren haben, die lieber sterben als sich von denen, über die sie früher herrschten, besiegt sehn wollten. Zudem erlebten sie es, daß ***) sämmtliche Peloponnesier, die früher mit ihnen gegen die Andern ausgezogen waren, mit den Thebanern in ihr Land einfielen, und daß sie gezwungen wurden, gegen dieselben nicht in dem Land um ihre Feldfrüchte, sondern mitten in der Stadt †) bei dem Sitze der Herrschaft selbst um Weib und Kind

*) Seit dem Frieden des Antalcides. S. Einleit. z. Paneg.

**) Ueber den großen Verlust an Bevölkerung, welchen Sparta durch die Schlacht bei Leucten erlitten hatte, s. Xenoph. Ages. 2, 24.

***) Phocenser, Locrer, Acarnanier, Heracleoten, Meller, doch blieben den Lacedämoniern treu die Halcäer, Hermioner, Trözenier und Epidaurier nebst Corinth, Sicyon, Pallene und Phlius. Xenoph. Hell. VI, 5.

†) Epaminondos drang in Sparta bereits bis auf den Markt vor, als Agesilaus mit seinem Heere kam. Diod. XV, 83 Xenoph. Hell. VII, 6, 11. u. f.

einen Kampf zu kämpfen, wo sie im Falle sie nicht 92
glücklich waren, sogleich ihren Untergang gefunden hätten, da sie aber siegten, gleichwol um nichts mehr von ihren Drangsalen erlöst waren, sondern von*) den um ihr Land herumwohnenden bekriegt, von allen Peloponnesiern mit Mißtrauen behandelt, von dem großen Haufen der Griechen gehaßt und von ihren eignen Sclaven Tag und Nacht geplündert und beraubt werden, so daß keine Zeit vergeht, wo sie nicht entweder gegen Einige zu Felde zögen oder mit Andern kämpften, oder denjenigen von den Ihrigen, die dem Untergange nahe sind, zu Hilfe eilten. Das größte der Uebel aber ist: sie leben in steter Furcht, die Thebaner möchten ihre Händel mit den Phocensern aufgeben, wiederkommen, und sie in noch größeres Unglück, als sie früher betroffen hat, stürzen. Und wie sollte man nicht glauben, daß sie in einer solchen Lage es sehr gern sehen würden, wenn ein tüchtiger Mann, der den

---

*) Den Arcadern, welche die Grenzen Laconiens bedrohten und Asien ausplünderten. Xenoph. Hell. VII, 1. Das Folgende ist Uebertreibung. Unter den hier erwähnten Sclaven sind vermuthlich die 6000 Heloten zu verstehen, die Laconica gegen Theben mit vertheidigt hatten. Xenoph. Hell. VII, 1 u. 4. namentlich aber Plut. Ages. 32.

Kriegen, in die sie verwickelt sind, ein Ende machen könnte, als Friedensstifter aufträte? —

(C. 20.) Bei den Argivern nun kannst du bemerken, wie sie sich theils in einer ähnlichen Lage als die vorhergenannten befinden, theils aber auch noch schlimmer daran sind, als diese. Denn wie die Lacedämonier so führen auch sie, seit sie ihre Stadt bewohnen, mit ihren Nachbarn Krieg, nur mit dem Unterschiede, jene gegen Schwächere, sie aber gegen Stärkere, als sie sind. Was wol alle für eins der größten Uebel anerkennen. Sie sind aber so unglücklich in ihren Kriegen, daß wenig fehlt, so sehen sie ihr Land *) jedes Jahr zerstückelt und verwüstet. Was aber das allerschlimmste ist. Wenn die Feinde aufhören, ihnen wehe zu thun, so **) bereiten sie selbst den angesehensten und reichsten von ihrem Mitbürgern den

*) Aber es waren bereits 6 Jahre vergangen, als die Lacedämonier (Ol. 107, 1. Diod. 16 39) zuletzt in Argolis einfielen. Weiske P. II, S. 34. n. 28. Vergl. auch Paneg. 53. Indeß lebten sie allerdings die meiste Zeit über mit Sparta im Kampfe.

**) In Argos war ein steter Kampf zwischen der ältern und geehrtern Bürger-Classe, aus der man auch die Krieger wählte, und der minder geehrtern. Vergl. über die Unruhen Diod. XV, 60 und Archid. 130.

Untergang, und haben, wenn sie dies verüben, eine Freude, wie von Andern Niemand, wenn er die Feinde getödtet hat. Die Schuld davon, daß sie so in Verwirrung leben, liegt aber in nichts andern als in dem Kriege, entfernst du diesen, so wirst du sie nicht nur davon befreien, sondern auch zu einem bessern Betragen in Betreff des Uebrigen veranlassen.

(C. 21.) Aber die Lage der Thebaner wahrlich ist dir selbst nicht unbekannt. Denn obwol sie in einer der *) ehrenvollsten Schlachten gesiegt, und den größten Ruhm aus ihr davongetragen haben, so befinden sie sich doch wegen des unrühmlichen Gebrauchs, den sie von ihrem Glücke machten, nicht besser als die, welche geschlagen worden und unglücklich gewesen sind. Denn kaum hatten sie ihre Feinde überwunden, als
sie alles hintansetzend die **) Städte im Peloponnes 93
beunruhigten, ***) Thessalien zu unterjochen wagten,

---

*) Durch Epaminondos Feldherrntalent bei Leuctra.

**) Epaminondos unternahm 3 Feldzüge in den Peloponnes, die in Arcadien durch den Aufbau von Megalopolis viele Unruhen erregten. Paus. VIII, 27, 3.

***) Pelopidas im Kampfe gegen Alexander, Tyrann von Pherä. Plut. Pelop. 26 u. f. Diod. XV, 67, 71.

die *) Megarenser, ihre Nachbaren bedrohten, unserer **) Stadt einen Theil ihres Landes nahmen, Euböa verheerten und nach ***) Byzanz Dreirudrer abschickten, als wollten sie zu Lande und zu Wasser herrschen. Zuletzt aber zogen sie noch gegen die †) Phocenser zu

*) Hierüber ist mir nichts näheres bekannt. Partheien gab es auch hier. Diod. XV, 40.

**) Themison und Theodorus aus Euböa bemächtigten sich der attischen Grenzstadt Oropus und Athen mußte sie bis auf weitere Entscheidung den Thebanern überlassen. Xenoph. Hell. VII, 4. Diod. XV, 76. u. folg. In Euböa waren Unruhen ausgebrochen, in welche sich die Thebaner mischten, obwol die Athieniensische Parthei obsiegte. S. Diod. XVI, 7.

***) Sie rüsteten 100 Schiffe aus, und brachten Rhodus, Chios und Byzanz auf ihre Seite. Diod. XV, 78 u. 79.

†) Als die Phocenser eine ihnen von den Amphictyonen auf Veranlassung Thebens auferlegte Geldstrafe nicht bezahlen konnten, entstand ein Krieg, wo sich dieselben der Delphischen Schätze bemächtigten, und der Unterstützung der Athenienser gegen die Thebaner erfreuten, zweimal besiegt wurden, doch unter Phayllus Onomarchus und Phaläcus glücklich waren, so daß Theben um Philipps Hilfe bat. Diod. XVI, 35, 39. Daß in Isocrates Worten Einiges übertrieben ist, hat Weiske P. II, S. 27 n. 23 bemerkt. Das Folgende erklärt sich dadurch, daß die

Felde, als wenn sie in kurzer Zeit über die Städte Meister werden, die ganze umliegende Gegend in Besitz nehmen und mit ihren eignen Mitteln den Schätzen von Delphi die Spitze bieten würden. Doch nichts von dem ist ihnen geglückt, sondern anstatt die Städte der Phocenser zu erhalten, haben sie ihre eignen verloren und da sie in das Land ihrer Feinde eingefallen waren, haben sie demselben weniger übles zugefügt, als sie bei ihrem Rückzuge in ihr eignes erlitten. Denn in Phocis haben sie einige von den Miethssoldaten getödtet, für die es nützlicher war zu sterben als zu leben, bei ihrem Rückzuge aber haben sie die Berühmtesten von den Ihrigen und die es am ersten wagten, für ihr Vaterland zu sterben, verloren. Ihre Lage hat sich aber so geändert, daß die, welche früher hofften, alle Griechen unter ihrer Obermacht zu sehen, jetzt auf dich die Hoffnung zu ihrer Rettung setzen, so daß auch sie, wie ich glaube, ohne weiteres, was du ihnen befiehlst und rathest, thun werden.

(C. 22.) Es wäre uns noch übrig, von unserer Stadt zu sprechen, wenn sie nicht zuerst unter den Uebrigen weislich Frieden geschlossen hätte. Jetzt

---

Miethssoldaten meist heimathslose, herumirrende Menschen waren. Weiske schlägt ohne hinlänglichen Grund eine andre Lesart vor.

aber, glaub' ich, wird auch sie deinem Vorhaben hilfreiche Hand bieten, zumal wenn sie wahrnehmen könnte, daß du die Sache für einen Feldzug gegen die Barbaren betriebest.

(C. 23.) Es wird dir nun, wie ich denke, aus dem bisher Gesagten eingeleuchtet haben, daß es dir nicht unmöglich sei, diese Städte zu vereinigen, daß du es aber auch ohne Mühe zu Stande bringen wirst, davon glaube ich dich durch eine Menge Beispiele überzeugen zu können. Denn wenn man sieht, daß Einige in den vergangnen Zeiten zwar nicht rühmlichere oder herrlichere Thaten unternommen, wol aber größere und schwerere als diese ausgeführt haben, wer wird dann noch weiter etwas dagegen einwenden können, daß du nicht geschwinder das Leichtere thun werdest, als Jene das Schwerere!

94 (C. 24.) Betrachte aber erstlich die Geschichte des *) Alcibiades. Denn da dieser von uns vertrieben worden war und sah, wie andere vor ihm, die dieses Unglück traf, sich vor der Macht des Staates fürchteten, hatte er nicht dieselbe Ansicht wie jene, sondern in der Meinung, man müsse die Rückkehr zu ertrotzen suchen, nahm er sich vor, gegen die Stadt zu kriegen. Unternähme es nun einer das,

---

*) S. das Nähere zur Rede üb. d. Zweigespann.

was damals geschehen ist, einzeln zu erzählen, so würde er es doch nicht ausführlich durchgehen können und vielleicht für den gegenwärtigen Augenblick damit lästig fallen. Kurz er setzte nicht nur unsere Stadt, sondern auch die Lacedämonier und übrigen Griechen in solche Verwirrung, daß nicht nur uns das, was allen bekannt ist, widerfuhr, sondern die Uebrigen auch in solche Noth geriethen, daß die Wunden, welche den Staaten durch jenen Krieg geschlagen wurden, noch nicht verharrscht und daß die Lacedämonier, welche damals glücklich zu sein schienen, durch den Alcibiades in ihre unglückliche Lage versetzt worden sind. Denn da sie sich von ihm überreden ließen, nach der Seeherrschaft zu streben, verloren sie auch ihre Obermacht zu Lande; daher wol einer nicht leicht der Unwahrheit überführt werden könnte, wenn er behauptete, daß damals bei ihnen die Noth zu herrschen angefangen habe, als sie die Seeherrschaft bekamen. Nachdem er also so viel Unheil gestiftet hatte, kam er in die Stadt zurück von großem Ruhme begleitet, doch nicht von allen gleich gelobt.

(C. 25.)*) Conon aber lieferte einige Jahre darauf das Gegenstück dazu. Denn da er in dem Seetreffen im Hellesponte unglücklich gewesen war und

---

*) S. d. Einleit. z. Paneg. u. z. Evagoras.

zwar nicht durch seine, sondern der Mitbefehlenden Schuld, scheute er sich nach Hause zurückzukommen, schiffte sich also nach Cypern ein, und widmete dort erst einige Zeit der Sorge für seine eignen Angelegenheiten. Als er aber erfuhr, daß Agesilaus mit einer bedeutenden Macht in Asien eingedrungen sei und das Land verwüste, hegte er so hohe Gedanken, daß er ohne einen andern Anhaltepunct als seinen Leib und seinen Geist zu haben, dennoch die Lacedämonier, die zu Lande und zu Wasser über die Griechen herrschten, zu bezwingen hoffte, und dies zu thun auch den Feldherrn des Königs versprechen ließ. Und was soll ich viele Worte machen? Sobald ihn nämlich bei Rhodus eine Schiffsmacht umgab und er die Lacedämonier in einer Seeschlacht besiegt hatte, stürzte er die Macht derselben,
95 befreite die Griechen und richtete nicht nur die Mauern seiner Vaterstadt wieder auf, sondern brachte dieselbe auch wieder zu dem Ansehn, das sie verloren hatte. Wer hätte aber wol erwartet, daß die Lage von ganz Griechenland durch einen Mann, der sich in so mißlichen Umständen befand, so eine Umänderung erfahren und der eine Theil der griechischen Städte gedemüthigt werden, der andere hingegen sich wieder empor heben werde?

(C. 26.) Dionysius aber (denn ich will dich durch recht Vieles überzeugen, wie leicht das Unter-

nehmen sei, zu dem ich dich auffordere) war sowohl seiner Abkunft als seinem Ruhme und dem Uebrigen nach nur ein *) gemeiner Syracusaner, strebte jedoch in seinem Unverstande und Wahnsinne nach der Alleinherrschaft, und da er es wagte kein Mittel unversucht zu lassen, was zu dieser Gewalt verhelfen konnte, so brachte er nicht nur Syracus an sich, sondern unterwarf sich auch alle Städte in Sicilien, so viel ihrer nur griechisch waren und verschaffte sich so zu Lande und zu Wasser eine Macht, wie sie noch Keiner von denen, die vor ihm lebten, gehabt hatte.

(C. 27.) Dann ist endlich mit **) Cyrus (um auch der Barbaren zu gedenken), den seine Mutter auf

*) Nach Diod. XIII, 96 und Polyän V, 2, 2 war er ein Schreiber, ein Amt, das nicht zu den verächtlichsten gehörte. S. Wolf z. Dem. Lepl. p. 384. Er bemächtigte sich der Alleinherrschaft von Syracus Ol. 93, 43, (406) und bezwang in der Folge die griechischen Städte Siciliens und Italiens. Just. XX, 1. Ueber seine Macht s. Diod. II, 5. Aelian Ver. Gesch. VI, 12 und Paneg. 67.

**) Isocrates weicht hier in so fern von Herod. I, 108 und Just. I, 4 ab, als nach diesen es nicht die Mutter, sondern Astyages war, der ihn aussetzen ließ und als die Spaco, eine Mederin, sich seiner annahm.

die Straße ausgesetzt und eine Persische Frau angenommen hatte, eine solche Veränderung vorgegangen, daß er Herr von ganz Asien wurde.

(C. 28.) Wenn aber Alcibiades als Flüchtling, Conon als Geschlagener, Dionysius als Unbekannter und Cyrus bei so erbarmenswerthen Umständen seiner Geburt, so weit gekommen sind und solche Dinge durchgesetzt haben, wie ließe sich da nicht von dir, der du von solcher Abkunft, König von Macedonien und Herr über so Viele bist, erwarten, daß du das vorhin erwähnte leicht zu Stande bringen werdest?

(C. 29.) Sieh aber, wie ehrenvoll es ist, vorzüglich solche Thaten zu unternehmen, durch welche du bei einem glücklichen Ausgange deinen Ruhm den Ersten gleich stellen, sollte dich aber die Erwartung täuschen, doch wenigstens das Wohlwollen der Griechen dir erwerben wirst, welches zu besitzen besser ist, als mit Gewalt eine Menge griechischer Städte wegzunehmen. Denn dergleichen Handlungen haben Haß, Feindschaft und mannigfache Vorwürfe zur Folge, da hingegen mit dem, was ich dir vorschlage, nichts dergleichen verbunden ist. Wenn dir aber ein Gott freie
96 Wahl ließe, mit welchem Vorhaben oder welcher Beschäftigung du dein Leben hinzubringen wünschtest, so würdest du dir, wenn du anders nach meinem Rathe dich richtest, keine lieber wählen, als diese. Denn du

wirst dann nicht bloß von Andern für beneidenswerth gehalten werden, sondern dich selbst auch glücklich preisen. Was könnte aber wol über dein Glück dann gehen, wenn aus den größten Staaten die berühmtesten Männer als Gesandte zu deinem Throne kämen, und du mit ihnen über ihr gemeinschaftliches Wohl berathest, für das kein Anderer eine solche Theilnahme gehegt zu haben scheinen würde, und du dann bemerktest, daß ganz Griechenland sich wieder aufgerichtet habe, seit du dich an die Spitze der Angelegenheiten gestellt, wenn dann Niemand bei deinen Anordnungen gleichgültig sich bewiese, sondern der eine sich erkundigte, wie weit es nun gediehen, der andere wünschte, daß du deine Absichten nicht verfehlen mögest, und ein dritter fürchtete, es werde dir doch nicht etwa noch etwas zustoßen, ehe du das Unternehmen zum Ziel gebracht! Wie stolze Gedanken könntest du, wenn dies geschäh, nicht hegen? wie freudig könntest du dann dein Leben nicht beschließen, mit dem Bewußtsein, an der Spitze solcher Unternehmungen gestanden zu haben? Wer, wenn er auch nur eine mittelmäßige Berechnung zu führen versteht, sollte dich nicht auffordern, solche Thaten zu unternehmen, die beides zugleich, überschwengliche Freuden und ungewöhnlichen Ruhm gleichsam als Früchte zu tragen vermögen?

(S. 30.) Ich würde mich aber wohl mit dem, was ich bisher darüber vorgetragen habe, begnügen, hätte ich nicht einen Gegenstand übergangen, und zwar nicht, weil ich ihn vergessen, sondern weil ich mich gescheut habe, ihn vorzubringen, wie ich ihn doch nun vorbringen zu müssen glaube. Nach meinem Dafürhalten wird es nämlich für dich eben so zuträglich sein, etwas darüber zu vernehmen, als es mir zukommt, mich der gewohnten Freimüthigkeit auszusprechen.

(S. 31.) Ich sehe dich nämlich verleumdet von denen,*) die dich beneiden und gewohnt sind, ihre Städte in Unruhen zu verwickeln, und den Frieden, der für alle gemeinschaftlich da ist, für einen Krieg mit ihren besonderen Vortheilen zu halten, die daher mit Vernachlässigung alles des Andern nur von deiner Macht sprechen, als wenn sie nicht für Griechenland, sondern gegen dasselbe sich vergrößere, und du schon seit geraumer Zeit uns Fallen legtest, und zwar dem Vorgeben nach den**) Messeniern zu Hülfe eiltest, wenn

---

*) S. Einleit. S. 10 u. Leb. d. Isocr. S. 64.

**) Als Philipp gegen die Phocenser zu Felde zog (Ol. 107. 1.) waren die Lacedämonier mit den Megalopoliten und Messeniern in einen Krieg verwickelt. Pausan. IV, 28, 1 u. Demosth. Red. f. d. Megal. 201.

du die Streitigkeit mit den Phocensern schlichtest, in 97
der That aber den Peloponnes dir unterwürfest. Die Thessalier aber und Thebaner und alle die an dem *) Bundesrathe Theil hatten, ständen bereit dir zu folgen, die Argiver hingegen, Messenier und Megalopoliten und viele von den Andern machten schon gemeine Sache mit dir, die Lacedämonier zu stürzen. Hättest du aber dieses ausgeführt, so würdest du auch die übrigen Griechen leicht bezwingen. Indem sie dieses schwatzen und vorgeben, es sehr genau zu wissen, und schnell alles in ihrer Rede unterjochen lassen, überreden sie so manche und vorzüglich die, welche eben so verderbliche Absichten hegen als die Redenmacher, dann aber auch die, welche in Sachen des Gemeinwesens das Nachdenken nicht lieben, sondern sich aller Sorgen entschlagen und zum Danke verpflichtet fühlen, wenn andere sich für sie zu fürchten und zu ängstigen vorgeben, endlich aber auch die, deren Mißbilligung nicht sowohl darauf hingeht, daß du den Griechen wirklich nachzustellen schienest, sondern daß sie dies

*) Der Bundesstaaten waren zwölf; die Thessalier, Böotier, Dorier, Jonier, Perrhäber, Magneter, Locrenser, Oetäer, phtiotische Achäer, Malier, Phocenser, Delphier. Der heilige Krieg war ganz eigentlich ihr Krieg, und Philipp gab ja vor, die Sache des Gottes zu schützen.

für einen würdigen Gegenstand deines Strebens halten. Diese aber sind so weit von einer richtigen Ansicht der Dinge entfernt, daß sie nicht einmal wissen, wie man durch eine und dieselbe Rede dem einen und dem andern nützen könne. So z. B. auch jetzt, wenn einer spräche, der König von Asien stelle den Griechen nach und rüste sich zu einem Feldzuge gegen uns, so würde er nichts schlimmes von ihm sagen, sondern ihn männlicher und achtungswürdiger erscheinen lassen, legte man hingegen einem von den Nachkommen des Hercules, der *) als Wohlthäter von ganz Griechenland dagestanden hat, eine solche Absicht unter, so würde man ihm die größte Schmach anthun. Denn wer würde nicht von Unwillen und Haß erfüllt werden, wenn man sähe, daß einer sich gegen die feindselig zeige, für welche sein Ahnherr sich selbst Gefahren auszusetzen nicht verschmähte? und der das Wohlwollen, welches jener den von ihm Abstammenden hinterlassen hat, nicht zu bewahren suchte, sondern unbekümmert darum auf schimpfliche und schlechte Dinge sänne?

(C. 32.) Dies mußt du bedenken, um den üblen Ruf nicht gleichgültig zu ertragen, in welchem

---

*) Er soll Griechenland von Löwen, Ebern und andern Ungeheuern, so wie auch von Räubern befreit haben. Diod. IV, 17, 53; 1, 2.

du stehest und in den deine Feinde dich zu bringen suchen. Und was dir nun in den Ansichten über dieses beides zuträglich sein dürfte, davon wirst du das Wahre ohne Mühe selbst bemerken.

(C. 33.) Vielleicht meinst du nun, es verrathe 98
eine kleine Seele, sich um Verleumder, Schwätzer, oder die, welche sich von diesen überreden lassen, zu bekümmern, zumal da du dir keiner Schuld bewußt seist. Allein du solltest den großen Haufen nicht verachten, noch es auch für etwas geringes halten, bei Allen in gutem Rufe zu stehen, sondern nur dann glauben, einen schönen, großen und dir wie deinen Vorfahren und dem, was ihr gethan habt, angemessnen Ruhm zu besitzen, wenn du die Griechen in ein ähnliches Verhältniß zu dir versetzt haben wirst, in welchem du die *) Lacedämonier gegen ihre Könige stehen, und wie du deine Freunde gegen dich gesinnt erblickest. Es ist aber nicht schwer dies zu erreichen, sobald du dich nur gegen Alle wirst auf gleiche Weise zeigen wollen und aufhörest, mit einigen Staaten auf ver-

---

*) Ein gefährlicher Rath. Denn obwol die Macht der Könige in Sparta durch Ephoren und im Kriege durch besonders beigegebne Rathgeber eng beschränkt war, waren sie doch die Oberpriester, Feldherrn und Richter in den bedeutendsten Rechtshändeln. Ueb. Fried. 187.

trautem Fuße zu stehen, gegen andere hingegen ungünstig gestimmt zu sein, dann aber auch wenn du dir solche Thaten zum Ziele setzest, wodurch du die Zuversicht der Griechen und das Schrecken der Barbaren werden wirst.

(C. 34.) Und wundere dich nicht, wenn ich (wie ich auch an*) Dionysius der sich zum Alleinherrscher aufgeworfen hat, geschrieben habe,) ohne ein Feldherr oder Redner oder sonst ein Gewalthaber zu sein, dennoch kühner als Andere zu dir gesprochen habe. Denn ich bin zwar von Natur unter allen Bürgern am wenigsten zum Staatsmann geeignet, der ich weder**) Stimme noch Dreistigkeit genug besitze, daß ich den großen Haufen bearbeiten, mich unter ihm herumtreiben und auf die, welche sich auf der Rednerbühne***) herumwälzen, schimpfen könnte, aber an hellen Einsichten und guter Bildung, mag auch einer die Behauptung für etwas anmaßend halten, wetteifere ich mit jedem und stelle mich selbst nicht unter die Letzten, sondern unter die Ersten von allen. Daher suche ich auf diese Weise, wie sie in meiner Natur und

*) Ueber dieses Schreiben s. Einleit. z. d. Brief.

**) S. Leb. d. Isocr. S. 24.

***) Die Heftigkeit im äußern Vortrage war unter andern auch ein Vorwurf, der den Demosthenes traf. S. Becker Demosth. I, 230.

meinen Kräften liegt, sowohl meiner Vaterstadt als
den andern Griechen und berühmtesten Männern einen
Rath zu ertheilen.

(C. 35.) Das, was mich anbetrifft, und was
dir in Bezug auf die Griechen zu thun sei, hast du
nun wohl gehört; über den Feldzug nach Asien aber
werden wir den Städten, die du, wie gesagt, mit
einander versöhnen mußt, dann unsern Rath ertheilen,
wie sie gegen die Barbaren kriegen sollen, wenn wir
sie in Eintracht mit einander sehen, jetzt hingegen
werde ich mich mit meinem Vortrage an dich wenden,
obwol ich nicht mehr dieselbe Ansicht, wie in dem
Alter, wo ich das vorige Mal über diesen Gegenstand 99
geschrieben habe, hege. Denn *) damals forderte ich
die Zuhörer auf, mich zu verlachen und zu verachten,
wenn ich des Gegenstands und meines Ruhms und
der Zeit, die ich auf die Rede verwendet, nicht wür-
dig gesprochen zu haben scheinen sollte, jetzt aber fürchte
ich, mein Vortrag möchte vielleicht weit unter allen
den genannten Anforderungen zurückstehen. Denn es
hat außer andern auch der Panegyricus, welcher die
Uebrigen, die sich mit der Redekunst beschäftigen, be-
reichert hat, mich arm gemacht. Ich will nämlich nicht
dasselbe sagen, was in jenem geschrieben steht, und

*) Paneg. S. 43 Steph.

vermag doch auch nichts neues aufzusuchen. Doch ist deßhalb nicht davon abzustehen, sondern über das, was ich mir zum Gegenstande wählte, zu sprechen, wie es sich grade darbietet und wie es dazu beitragen kann, dich zu diesem Unternehmen zu bereden. Denn sollt' ich auch in etwas fehlen und nicht auf die Weise, wie in den früher herausgegebnen Reden zu schreiben vermögen, so denk' ich wenigstens denen, die es vollenden und durcharbeiten können, keinen unangenehmen Dienst mit meiner Schrift zu leisten.

(C 36.) Ich glaube nun den Anfang meiner ganzen Rede so gemacht zu haben, wie er denen, welche zu einem Feldzuge gegen Asien rathen, gemäß ist. Denn Niemand kann dies füglich eher unternehmen, bis er nicht die Griechen für sich gewonnen hat, daß sie eins von beiden, entweder mit ihm kämpfen, oder doch für sein Vorhaben sich sehr geneigt bezeigen. Dies hatte Agesialus, obwol man ihn für den einsichtsvollsten unter den Lacedämoniern hielt, vernachläßigt, nicht aus bösem Willen, sondern aus Ehrgeiz. Denn er hatte zweierlei Absichten, beide löblich, doch nicht mit einander übereinstimmend noch auch zugleich ausführbar. Er hatte sich nämlich vorgenommen, sowohl den König zu bekriegen, als auch seine*) Freunde

*) Daß diese Beförderung seiner Freunde ein Hauptfehler in dem Character des Agesilaus war, muß

in ihre Städte zurückzuführen, und ihren Händen die Leitung derselben zu übergeben. Es traf sich nun, daß die Griechen durch diese Bemühungen zu Gunsten seiner Freunde in Noth und Gefahr geriethen, er selbst aber wegen der Verwirrung, die daraus hervorging, weder Zeit noch Macht genug hatte mit den Barbaren Krieg zu führen. Daher man aus dem, was damals versehen worden ist, leicht abnehmen kann, daß wer dabei ordentlich zu Werke gehen will, den Krieg ge-
gen den König nicht eher beginnen dürfe, als bis er 100
die Griechen unter sich versöhnt und von dem Wahnsinne, in den sie jetzt verfallen sind, frei gemacht hat. Dasselbe, was ich oben dir gerathen habe.

(C. 37.) Dawider möchte nun wol Niemand, der Einsicht hat, etwas vorzubringen wagen, aber ich glaube, wenn Einige von den Andern zu einem Feld-

---

selbst Xenoph. Hell. III, 4, 29 eingestehen. Wodurch zugleich eine andre Nachricht desselb. in Agesil. I, 37 von der Ruhe der Bundesgenossen, so lange Agesilaus in Asien war, ihr Licht erhält. Vergl. auch Xenoph. Hell. III, 4, 7. Daß es aber Lysanders Freunde d. h. frühere Theilnehmer an der Zehnherrschaft, die Lysander überall eingeführt hatte, gewesen seien, wie Lange annimmt, wird durch das gespannte Verhältniß zwischen Agesilaus und Lysander (Plut. Ages. 7, 8 u. Lys. 23) hinlänglich widerlegt.

zuge gegen die Barbaren zu rathen gedächten, so würden sie auf den Bewegungsgrund fallen, daß sie darlegten, wie es bei allen, so viel ihrer gegen den König zu kriegen unternommen haben, eingetroffen sei, daß sie aus*) Unbekannten Berühmte, aus Armen Reiche, aus Unmächtigen Herren von vielen Städten und Herrschaften geworden wären. Ich aber werde dich nicht durch das Beispiel von solchen zu bewegen suchen, sondern von denen, welche dabei offenbar unglücklich gewesen sind, ich meine nämlich die, welche mit Cyrus und Clearchus zu Felde zogen. Denn man weiß ja allgemein, daß sie die Macht des Königs in der Schlacht so besiegt haben, als wenn sie mit den Weibern von demselben zusammengetroffen wären und daß sie, als sie schon die Oberhand zu behalten schienen, durch die Voreiligkeit des Cyrus unglücklich geworden sind. Denn als dieser zu weit vor den Andern vorauseilte, gerieth er mitten unter die Feinde und fand seinen Tod. Allein trotz dieses Unglücks, das sie betroffen hatte, achtete doch der König seine Macht so gering, daß er den Clearchus und die andern Heerführer zu einer Unterredung mit sich einladen ließ, ihnen große Geschenke zu geben und den andern Soldaten

*) S. Paneg. S. 72. und wegen des Folgenden S. 71. St.

den vollen Sold auszuzahlen und dann zu entlassen versprach. Mit solchen Hoffnungen sie hinhaltend und Versicherungen gebend, die man dort für die glaubwürdigsten hält, ließ er sie dann ergreifen und tödten, und zog es vor, sich an den Göttern zu versündigen, als es mit Soldaten, die von allem entblößt waren, aufzunehmen.

(C. 38.) Wie könnte es also eine schönere und glaubwürdigere Aufforderung geben als diese? Denn es ist ja offenbar, daß jene über die Macht des Königs obgesiegt hätten, wenn nicht Cyrus gewesen wäre. Für dich aber kann es nicht schwer sein, das Unglück, das sich damals zutrug, zu vermeiden, und du wirst ohne Mühe ein Heer ausrüsten können, das viel besser ist, als das, was dort seine Macht bezwang. Ist aber dieses beides der Fall, wie solltest du da nicht den Feldzug mit der größten Zuversicht unternehmen?

(C. 39.) Nun glaube aber Niemand, als 101
wollt' ichs verbergen, daß ich Einiges auf dieselbe Weise wie früher erzählt habe. Denn da ich mehr auf die Gedanken sah, so wollt' ich mich nicht abmühen mit dem Bestreben, das was bereits von mir dargestellt war, durch eine andre schöne Wendung auszudrücken. Denn hätt' ich eine Prunkrede gemacht, so würde ich gesucht haben, alles dies zu vermeiden, da ich dir aber einen Rath ertheilen will, so wäre ich

thöricht, wenn ich mehr Zeit auf den Ausdruck, als auf die Sache selbst verwenden, oder da ich die Andern von dem Meinigen Gebrauch machen sehe, ich selbst mich allein dessen, was ich früher gesagt habe, enthalten wollte. Meines Eigenthums also möcht' ich mich vielleicht bedienen, wenn die Umstände es erheischten, oder ein passender Ort da wäre, von fremdem Gute aber werde ich mir eben so, wie in der vergangnen Zeit, nichts aneignen.

(C. 40.) So weit dieses. Es scheint mir aber zunächst von der Zurüstung zu sprechen zu sein, wie sie bei dir werden wird und wie sie bei jenen gewesen ist. Was nun die Hauptsache ist, du wirst das Wohlwollen der Griechen besitzen, wenn du anders meinen Rathschlägen hier Folge leisten willst, da sich hingegen jene wegen der *) Zehnherrscher der Lacedämonier ihren Unwillen im höchsten Grade zugezogen hatten. Die Letztern glaubten nämlich, sobald Cyrus und Clearchus ihren Zweck erreichten, würden sie noch unterwürfiger sein, behielt aber der König die Oberhand, so würden sie doch von den gegenwärtigen Drangsalen erlöst. Was bei ihnen auch zutraf. Du aber wirst wahrhaftig so viel Soldaten als du nur willst, bereit finden. Denn die Lage von Griechenland ist von der

---

*) S Paneg. S 64. Steph.

Art, daß es sehr leicht ist, ein größeres und stärkeres Heer aus den *) Umherirrenden, als aus den Bürgern selbst zusammen zu bringen. In **) jenen Zeiten hingegen gab es noch keine Miethstruppen, so daß diejenigen, welche Söldner aus den Städten werben mußten, mehr auf die Geschenke an die Werbenden, als auf den Sold an die Soldaten verwandten. Und nun, wenn man dich als Anführer des Heeres und Leiter des Ganzen mit dem Clearchus, der damals an der Spitze des Unternehmens stand, zusammenstellen und vergleichen wollte, so würde man finden, daß jener niemals früherhin über ***) irgend eine Macht

*) S. Paneg. S. 76. Steph.

**) Miethstruppen gab es allerdings schon zur Zeit des Peloponnesischen Kriegs, doch war es noch nicht Grundsatz, den Söldnern den Krieg zu überlassen. S. Böckh Staatshaush. I, 291. Auch war die Mannschaft, die ein Staat dem andern in Sold gab, oft eine Leistung der Bundesgenossenschaft. S Wachsmuth. Hell. Alterth. II, 310.

***) Dennoch erschien 410 ein peloponnesisches Geschwader von 40 Segeln unter Aufsicht des Clearch in den Aegäischen Gewässern, um den Abfall der Byzanzier zu unterstützen, Thuc. VIII, 80 u. 403 erscheint er als Harmost in Byzanz, wo er sich eben so tapfer als hinterlistig zeigte. Xenoph. Anab. II, 6. Diod. XIV, 12 und von seinen Kriegen in Thracien Polyän II, 2, 6, 8, 10.

weder zu Lande noch zu Wasser Herr gewesen, sondern bloß aus dem ihm widerfahrnen Unglücke auf dem Festlande berühmt geworden ist, du hingegen
102 schon so Vieles und Dinge von so bedeutender Größe durchgesetzt hast, daß ich, wäre meine Rede an Andere gerichtet, gar trefflichen Stoff zum Sprechen hätte, jetzt aber, da ich zu dir rede, mit Recht für einen unverständigen und lästigen Schwätzer gelten würde, wollt' ich dir deine eignen Thaten der Reihe nach erzählen.

(C. 41.) Es verdienen aber auch die beiden Könige einer Erwähnung, sowohl der, gegen den ich dir zu ziehen rathe, als der, gegen welchen Clearchus Krieg geführt hat, damit du von beiden ihre Denkart und Macht kennen lernest. Der Vater von diesem nämlich hatte *) unsere Stadt so wie die der Lacedämonier bezwungen, **) dieser aber ist noch über keines von den Heeren, die sein Land verwüsten, Herr geworden. Dann hat sich auch jener in den Friedensverträgen mit den Griechen ganz Asien ausbedungen,

*) S. Einleit. z. Paneg.

**) Was Diod. XVI, 41 — 51 erzählt von der Unterwerfung Aegyptens, muß entweder nach 346 geschehen sein, oder auf Mißverständnissen beruhen. Uebrigens regierte Ochus, Sohn des Artaxerxes Mnemon von 362 — 338. (Lange.)

dieser aber ist so weit entfernt, seine Herrschaft über Andere zu verbreiten, daß er nicht einmal die Städte, die ihm Preis gegeben worden sind, behaupten kann. Daher Niemand eigentlich weiß, ob er annehmen solle, jener habe sie aus Schlaffheit aufgegeben, oder diese hätten die Macht des Barbaren so verachtet und gering geschätzt.

(C. 43.) Wie jedoch die Sachen in dem Lande selbst stehen, wer hätte es gehört, ohne Lust zum Kriege mit ihm zu bekommen? Denn Aegypten war zwar zu jener Zeit auch abgefallen, allein es fürchtete sich doch, daß der König nicht etwa selbst einen Heereszug unternehmen und sowohl die Schwierigkeit wegen der Lage des Flusses als auch die übrigen Vorrüstungen alle überwinden werde. Der aber hat sie jetzt selbst von dieser Furcht befreit. Denn da er eine Macht zusammengebracht hatte, so groß als nur irgend eine, und damit gegen sie zu Felde zog, ist er nicht nur völlig besiegt, sondern auch noch verspottet und mit dem Ruhme davon gegangen, daß er weder König noch Heerführer zu sein verdiene. Was aber Cypern, Phönicien und Cilicien und die Gegend, woher sie ihre Schiffsmacht genommen haben, anbetrifft, so gehörten sie damals dem Könige, jetzt aber sind sie zum Theil abgefallen, zum Theil in Krieg begriffen

und in solcher Noth, daß keines von diesen Völkern ihm zur Unterstützung gereicht, da sie mit dir hingegen, sobald du gegen ihn kriegen willst, gemeine Sache machen werden.

(C. 43.) Und *) Idrieus nun, jetzt wohl unter denen auf dem Festlande einer der mächtigsten, muß wahrhaftig mehr gegen die Regierung des Königs eingenommen sein, als die, welche mit demselben kriegen.
103 Oder er wäre der Verworfenste unter allen, wenn er nicht die Auflösung dieser Herrschaft wünschte, die seinen Bruder so schmählich behandelt, gegen ihn hingegen Krieg geführt hat, und die ganze Zeit über auf seinen Untergang lauert, und von seinem Körper, wie von seinem ganzen Vermögen Herr zu werden wünscht. Aus Furcht sieht er sich nun zwar jetzt genöthigt, ihm zu schmeicheln und jährlich eine Menge Geld zu schicken, gingst du aber auf das Festland hinüber, so

---

*) Idrieus Herrscher in Carien, Sohn des Hecatomnos, Bruder des Mausolus und der Artemisia. Harpocrat. Nach Diod. XVI, 42 stand er anfangs in sehr freundschaftlichen Verhältnissen mit Ochus. Doch geht aus diesem allem hervor, daß das, was Diodor a. a. O. von den Asiatischen Angelegenheiten und deren glücklichen Ende für Ochus erzählt, erst nach dem Jahre 346 vorgefallen sein kann.

würde er es in der Meinung, daß du ihm zu Hilfe kämest, gar gern sehen, und du würdest auch noch viele andre Statthalter zum Abfall bewegen, sobald du ihnen die Freiheit versprächest und diesen Namen in Asien grade so ausstreutest, wie er unter die Griechen geworfen, sowohl *) unsere Herrschaft als die der Lacedämonier aufgelöst hat.

(C. 44.) Ich wollte mich eben anschicken, noch mehr von der Art zu sagen, wie du den Krieg zu führen habest, um sobald als möglich über die Macht des Königs Meister zu werden, da fürchtete ich aber, man möchte mich tadeln, daß ich es, ohne je an der Anführung eines Heeres Theil genommen zu haben, doch jetzt wagte dir Vorschriften zu geben, der du schon so viele und bedeutende Thaten im Kriege ausgeführt hast. Daher glaub' ich darüber nichts weiter sagen zu dürfen.

(C. 45.) Im Uebrigen würden aber, denk' ich, sowohl dein Vater, als der Stifter der Herrschaft und der Ahnherr eures Geschlechts, wenn der Eine das Recht, und die Andern die Macht dazu bekämen, dir dasselbe, was ich, rathen. Wobei ich das, was sie

---

*) Daß sich Sparta als Befreierinn der Bundesgenossen von dem Drucke Athens an die Spitze des Kriegs gestellt, liest man Paneg. S. 66 St.

ausgeführt haben, zum Beweise nehme. Dein *) Vater lebte nämlich mit allen den Staaten, welchen du nach meinem Rathe deine Aufmerksamkeit schenken sollst, in Freundschaft. Der **) Stifter eurer Herrschaft aber, der höher strebte, als seine Mitbürger und nach der Alleinherrschaft Verlangen trug, verfuhr dabei nicht so, wie die Andern, welche dergleichen ehrgeizige Plane hegen. Denn diese suchen gewöhnlich in ihren Städten Partheiungen, Aufstände und Blutscenen zu stiften, um sich dann diese Würde zu verschaffen, er aber ließ das griechische Land ganz sein und wünschte die königliche Macht in Macedonien zu besitzen. Denn er wußte, daß die Griechen nicht gewohnt sind, Alleinherrschaften zu ertragen, die Uebri-
104 gen aber ohne eine solche Regierung gar nicht leben können. Und von dieser eigenthümlichen Ansicht, die er davon hatte, rührt es denn auch her, daß seine Königliche Herrschaft so sehr von den andern verschie-

---

*) Amyntas, der Vater des Philipp, machte sich nicht nur die Lacedämonier (Diod. XV, 19.) sondern auch die Athenienser und Thessalier zu Freunden. (Aesch. üb. falsch. Gesandt. S. 32 St.) Lange.

**) Die fabelhafte Geschichte des Caranus liest man beim Justin VII, 1 und Vellej. Paterc. I, 6. Lange.

den gewesen ist. Denn da er allein unter den Griechen nicht über ein Geschlecht von gleicher Abstammung mit ihm herrschen wollte, so konnte er auch allein den Gefahren, die mit den Alleinherrschaften verknüpft sind, entgehen. Denn man wird finden, daß die, welche unter den Griechen etwas von der Art durchgesetzt, nicht nur selbst ihren Untergang gefunden haben, sondern daß auch ihr Geschlecht aus der Zahl der Lebenden verschwunden sei, indeß jener nicht nur selbst sein Leben im Wohlstande beschloß, sondern auch seinem Geschlechte dieselben Würden, wie er sie bekleidet hatte, hinterließ.

(C. 46.) Was aber den Hercules anbetrifft, so haben zwar die Uebrigen seine Tapferkeit verherrlicht und seine Kämpfe hergezählt, doch der andern Vorzüge, die seinem Geiste innwohnten, hat, wie es scheint, noch keiner von den Dichtern oder Rednern irgend Erwähnung gethan. Ich sehe also hier noch ein ganz offenes und unbearbeitetes Feld vor mir, das weder klein, noch unfruchtbar, sondern voll des Lobes und schöner Handlungen ist und nach einem Manne verlangt, der würdig darüber zu sprechen verstehe. Wäre ich daher in meinen jüngern Jahren darauf gefallen, so würde ich leicht haben zeigen können, daß euer Ahnherr durch Klugheit, Ehrliebe und Gerechtigkeit noch mehr vor allen denen, welche vor ihm leb-

ten, hervorgeragt habe, als durch die Stärke seines Leibes. Als ich aber jetzt darauf stieß, und die Menge von dem, was darüber zu sagen war, sah, da schalt' ich auf die Kraft, die ich jetzt habe, und fühlte, daß die Rede noch einmal so lang geworden wäre, als die jetzt vorgelesene. Ich ließ also aus diesen Gründen das Uebrige unberührt und hob nur eine einzige Handlung heraus, die sich zu dem Vorhergehenden eignete und schickte, und für die jetzige Darstellung ganz an ihrem Orte war.

(C. 47.) Da er nämlich Griechenland mit Kriegen, Partheiungen und vielen andern Uebeln angefüllt sah, machte er nicht nur diesem ein Ende und *) söhnte die Staaten unter einander aus, sondern zeigte auch den Nachkommen, mit wem sie Krieg führen müßten und gegen wen sie es sollten. Denn er unternahm
105 einen **) Zug gegen Troja, was damals die größte Macht in Asien besaß, und zeichnete sich bei diesem Unternehmen so sehr vor denen, die nachher gegen

---

*) Er vertrieb die Centauren und Dryopen. — Doch von einer Versöhnung der Staaten ist nichts bekannt.

**) Den Zug nach Troja unternahm er mit Telamon, Peleus, Ockles auf 6 Schiffen. Diod. IV, 32, 49. — u. a. Nach Seneca Agamemnon 865 eroberte er es in 10 Tagen.

dasselbe gekämpft haben, aus, daß diese es mit der Macht der Griechen kaum in zehn Jahren eroberten, er hingegen es in nicht so vielen Tagen und von Wenigen auf dem Zuge begleitet, ohne Schwierigkeit einnahm. Und hierauf tödtete er alle die Könige von den Völkern, die*) auf beiden Seiten des Festlandes die Meerufer bewohnten, und die er nicht hätte verderben können, wenn er nicht ihre Macht bezwungen gehabt hätte. Als er aber dieses gethan hatte, errichtete er die**) sogenannten Säulen des Hercules eben sowohl zum Siegesmal über die Barbaren, als zum Andenken an seine Tapferkeit und seine Kämpfe, und ein Grenzstein für das Land der Griechen. Ich habe dir aber dieses deßwegen auseinandergesetzt, damit du einsähest, wie ich dich durch meine Worte zu solchen Thaten auffordere, die deine Vorfahren sich in ihren Handlungen offenbar als die schönsten auserkohren haben.

(C. 48.) Nun muß zwar Jeder, der Einsicht hat, sich den Vorzüglichsten zum Muster nehmen und

---

*) Asien und Europa. So erschlug er in Asien den Mydon, König der Babrycer, Apollod. II, 5, 9 und den Eurypelus in Cos, Hom. Il. II, 679: ein andermal den Syleus zu Aulis, Diod. IV, 31.

**) Dies geschah auf seinem Zuge in Libyen — Diod. IV, 18.

wie er zu werden suchen, dir jedoch ziemt dies am meisten. Denn da du dich nicht fremder Vorbilder zu bedienen brauchst, sondern ein eignes hast, wie mußt du da dich nicht von ihm angeregt fühlen und eifersüchtig darauf sein, dich deinem Ahnherrn an die Seite stellen zu können? Nun sag' ich aber damit nicht, als ob du alle Thaten des Hercules nachahmen könntest, denn das vermögten selbst einige von den Göttern nicht, aber in Bezug auf seinen geistigen Character, seine Menschenliebe und das Wohlwollen, welches er gegen die Griechen hegte, könntest du wol seinen Bestrebungen gleich kommen. Folgst du nun dem, was von mir aufgestellt worden ist, so steht es dir frei, einen Ruhm zu erlangen, wie du ihn nur wünschen kannst. Denn es ist leichter, durch das Gegenwärtige den schönsten zu erhalten, als mit deinem früheren Betragen sich zu dem jetzigen aufzuschwingen. Sieh' aber, wie ich dich zu einem Unternehmen auffordere, wo du einen Feldzug thun wirst, nicht mit den Barbaren gegen die, gegen welche es sich nicht geziemt, sondern mit den Griechen gegen die, gegen welche Krieg zu führen den Abkömmlingen des Hercules zukommt.

(C. 49.) Und wundere dich nicht, wenn ich
106 dich die ganze Rede hindurch zu Wohlthaten gegen die
Griechen und zur Milde und Menschenliebe aufzumun-

tern suche. Denn ich sehe, wie die Härte so wohl denen, welche sie üben, als denen, die sie trifft, lästig wird, indeß man hingegen die Milde nicht bloß an den Menschen und allen übrigen lebenden Wesen rühmt, sondern sogar auch von den Göttern diejenigen die Olympischen heißen, welche Urheber von Wohlthaten für uns geworden sind, wogegen die, welche *) über Unglück und Strafen gesetzt sind, gehäßigere Namen führen, und daß den einen sowohl von Privatleuten als von Städten Tempel und Altäre erbaut, die andern hingegen weder durch Gelübde noch durch Opfer geehrt, sondern ihnen bloß Sühnungen dargebracht werden. Dies mußt du beherzigen, und dich gewöhnen und üben, daß noch mehr wie jetzt Alle eine solche Meinung von dir hegen. Wer aber nach größerem Ruhme als die Andern strebt, muß in seinem Geiste auf Thaten sinnen, die zwar möglich, aber einem bloßen Wunsche ähnlich sind und sie dann, wenn sich Gelegenheit dazu darbietet, auszuführen suchen.

(C. 50.) Aus vielem aber kannst du abnehmen, daß du auf diese Weise handeln müßest, am meisten

*) Mir scheint dies auf Pluto und sein Reich zu gehen, obwol dieser allerdings Opfer von schwarzen Thieren erhielt. Korays Erklärung scheint offenbar falsch zu sein.

jedoch aus dem, was sich mit dem *) Jason zugetragen hat. Denn obwol dieser nichts dergleichen, wie du, ins Werk gesetzt hatte, erlangte er doch den größten Ruhm, und zwar nicht durch seine Handlungen, sondern durch seine Versprechungen, weil er sagte, er wolle auf das Festland hinüber gehn und mit dem Könige kriegen. Wenn sich nun Jason vermöge des bloßen Wortes in so hohes Ansehn brachte, was für eine Meinung läßt sich erwarten, werden sie dann von dir wol hegen, wenn du es wirklich ausführst, und vor allem den Versuch machst, das ganze Königreich zu erobern, wo nicht, doch wenigstens den größten Theil des Landes davon abzureißen, und Asien von **) Cilicien bis Sinope, wie man sich ausdrückt, in Besitz zu nehmen, dann Städte in jener Gegend zu erbauen, und sie von denen, die jetzt wegen Mangel an ***) täglicher Nahrung herumschweifen,

---

*) Jason, Tyrann von Pherä in Thessalien, hatte nichts geringeres vor, als Thessalien unter sich zu vereinigen, Macedonien zu bezwingen, den Atheniensern die Seeherrschaft zu entreißen und Persien anzugreifen. S. Xenoph. Hell. VI, 4, 27 u. ff.

**) Paneg. S. 70. St. heißt es in demselben Sinne Asien bis an den Halys. (Kleinasien.)

***) S. Paneg. S. 76. St.

und wen sie nur treffen, beunruhigen, bewohnen zu lassen. Denn verhindern wir nicht dadurch, daß wir ihnen ein genügendes Unterkommen verschaffen, ihre Anhäufung, so werden sie uns berauben und stark genug an Zahl werden, um den Griechen nicht minder furchtbar zu sein als den Barbaren. Das kümmert 107
uns jedoch nicht und wir wissen nichts von der gemeinschaftlichen Furcht und Gefahr, die für uns alle heranwächst. Einem Manne nun, der hohe Gedanken hegt, ein Griechenfreund ist und mit seinem Geiste weiter als die Andern schaut, ziemt es, sich derselben gegen die Barbaren zu bedienen, ihnen so viel Land, wie wir nur eben angegeben haben, einzuräumen und bei denen, welche in der Fremde umherirren, sowohl die Noth, die sie selbst drückt, als auch die, welche sie den Andern machen, zu entfernen, aus ihnen Staaten zu bilden und mit diesen Griechenland zu begränzen und sie für alle als Vormauer hinzustellen. Führst du das aus, so wirst du nicht nur jene glücklich machen, sondern auch uns allen Sicherheit verschaffen. Und gesetzt, es gelänge dir nicht, so wirst du doch wenigstens das leicht bewirken können, daß du die*) Städte, die in Asien sind, befreist. Was du aber auch davon wirst ausführen können oder auch bloß un-

*) Nämlich die Griechischen in Kleinasien.

ternehmen wirst, es kann nicht anders kommen, du mußt dir dadurch mehr Ruhm als die Uebrigen erwerben, und das mit Recht, wenn du anders dich nicht nur selbst daran gemacht, sondern auch die Griechen dazu aufgemuntert hast.

(E. 51.) Denn wer würde sich nicht über das eigne Verhältniß wundern und uns verachten müssen, daß nämlich bei den Barbaren, die wir uns als weichliche, für den Krieg untaugliche und durch *) Schwelgerei entnervte Menschen vorstellen, Männer aufgetreten sind, die über Griechenland herrschen wollen, indeß sich von den **) Griechen noch Niemand so viel zugetraut hat, daß er es unternommen hätte, uns zu Herren von Asien zu machen. So daß wir so weit hinter ihnen zurückständen, daß sie zwar keinen Anstand genommen hätten, die Feindschaft mit den Griechen zu beginnen, wir aber uns nicht einmal wagen, den Unbillen, die wir erlitten haben, zu rächen wagten, sondern trotz dem, daß es allgemein anerkannt ist, daß sie in keinem Kriege ***) weder Feldherren noch Sol-

*) S. Paneg. S. 72. St.

**) Ob Agesilaus nicht einen ähnlichen Plan gehegt habe, könnte zweifelhaft scheinen. Xenoph. Hell. III, 5. Auch Cimon schon soll mit diesem Plane umgegangen sein. Plut. Cim. 18.

***) Paneg. a. a. O. und wegen des Folgenden S. 68. St.

daten, noch sonst etwas, was zum Kampfe nützlich ist, haben, insofern ihnen alles dies von uns zugeschickt wird, daß wir, sag ich, dennoch eine solche Begierde zeigten, uns selbst gegenseitig wehe zu thun, daß wir, da es uns frei steht, das Ihrige ungestört zu besitzen, uns vielmehr um Kleinigkeiten willen bekriegten, und die, welche von der Herrschaft des Königs abfallen, mit unterjochen halfen, ja selbst bisweilen heimlich mit den Feinden des Vaterlandes die, welche gleiches 108
Stammes mit uns sind, zu Grunde zu richten suchen.

(C. 52.) Daher glaub' ich, daß es sich für dich eigne, bei den unmännlichen Gesinnungen der Uebrigen, dich an die Spitze des Krieges gegen jenen zu stellen. Denn die Andern, welche vom *) Hercules abstammen, sind an Verfassungen und Gesetze gebunden und auf die Stadt, in der sie grade wohnen, beschränkt, du hingegen als frei davon mußt ganz Griechenland als dein Vaterland betrachten, so wie der, welcher euch gezeugt hat, und für dasselbe Gefahren bestehen, als wenn es deine angelegentlichste Sorge wäre.

(C. 53.) Nun werden sich aber vielleicht Einige, die weiter nichts als dies thun können, mich zu

---

*) Scheint vorzüglich auf die Spartanischen Könige zu gehn.

tadeln unterfangen, daß ich mit Uebergehung meiner Vaterstadt dich zum Feldzuge gegen die Barbaren und zur Sorge für die Griechen aufzufordern beschlossen habe. Wenn ich mich nun bereits in meinem frühern Vortrage lieber an einige Andere hätte wenden wollen, als meine Vaterstadt, die dreimal die Griechen befreit hat,*) zweimal von den Barbaren und einmal von der **) Macht der Lacedämonier, so würde ich gefehlt zu haben eingestehen. Jetzt aber kann man ja sehen, wie ich grade sie zuerst mit aller nur möglichen Sorgfalt dazu aufgefordert habe, da ich aber merkte, daß sie sich um meine Rathschläge weniger kümmern, als um die, welche sich wie Wahnsinnige auf der Rednerbühne geberden, so hab' ich sie in Ruhe gelassen, ohne jedoch von meinem Vorhaben selbst abzustehen. Daher sollten mich alle billiger Weise deshalb loben, daß ich die Fähigkeit, welche ich etwa besitze, benutzend die ganze Zeit über nicht aufgehört habe, gegen die Barbaren anzukämpfen und die, welche nicht derselben Meinung mit mir sind, anzuklagen, indeß ich im Gegentheile die, von denen ich hoffe, daß sie den Griechen am ersten eine Wohlthat erweisen und den Barbaren ihren gegenwärtigen Wohlstand rauben können,

*) S. Paneg. S. 54. St.
**) Durch die Schlacht bei Cnidus.

dazu aufzufordern versuche. Daher richte ich jetzt meine Rede an dich, wohlwissend, daß Viele über das, was ich hier vorgetragen habe, unwillig sein, alle hingegen wenn du es ausführst, Freude empfinden dürften. Denn an meinem Vortrage hier hat Keiner Theil genommen, bei den Vortheilen seiner Ausführung hingegen möchte wol Jeder zu gewinnen glauben.

(C. 55.) Bedenke aber, wie schändlich es sei, 109
es gleichgültig mit anzusehen, daß sich Asien in bessern Umständen befinde als Europa, und daß die Barbaren wohlhabender seien, als die Griechen; dann daß die, welche ihre Herrschaft von Cyrus besitzen, den seine Mutter auf die Straße ausgesetzt hatte, als die großen Könige angeredet werden, dahingegen die, welche von Hercules abstammen, den sein Erzeuger wegen seiner Tapferkeit zu den Göttern erhob, mit geringern Namen als Jene belegt werden. Keins von diesem darfst du in dem Verhältnisse lassen, sondern alles das ist umzustürzen und zu verändern.

(C. 56.) Sei aber fest überzeugt, daß ich dich zu nichts von dem zu bereden suchen würde, wenn ich bloß auf die Macht und den Reichthum sähe, der daraus hervorgehen wird. Denn ich glaube, daß dir schon jetzt bereits davon mehr als du brauchst, zu Gebote stehe, und daß es viele Unersättlichkeit verrathe, wenn sich einer in Gefahren zu begeben entschließt,

um entweder diesen zu bekommen, oder sein Leben einzubüßen. Aber nicht, weil ich auf die Besitzungen derselben sehe, sprech' ich dies, sondern weil ich glaube, daß dir der größte und schönste Ruhm davon erwachsen werde. Bedenke aber, daß wir zwar alle einen sterblichen Leib haben, jedoch durch Berühmtheit, Lob, Nachruhm und das Andenken, das uns mit der Zeit zugleich nachfolgt, der Unsterblichkeit theilhaftig werden, die wol verdient, daß der, der nach ihr strebt, alles nur mögliche erdulde. Du kannst aber wahrnehmen, wie auch der allergewöhnlichste Privatmann sein Leben mit nichts anderem vertauschen möchte, gilt es jedoch einen schönern Nachruhm zu erhalten, gern im Kampfe zu sterben bereit sich zeigt; so wie überhaupt die, welche nach immer mehr Ehre, als sie besitzen, streben, von Allen gelobt werden, indeß hingegen die, welche nach irgend etwas Anderm eine unersättliche Begierde verrathen, für desto unmäßiger und schlechter gehalten werden. Die Hauptsache hierbei aber ist, daß es sich oft trifft, daß der Reichthum und die Macht in Feindes Hände komme, da hingegen von dem Wohlwollen bei den Bürgern und dem andern Vorhergenannten Niemand weiter als unsere Nachkommen als Erben zurückgelassen werden. Daher ich mich schämen würde, wenn ich dir nicht deßwegen den Rath ertheilt hätte, den Feldzug zu unternehmen, den Krieg zu führen

und die Gefahr zu bestehen. Du wirst aber den be- 110
sten Entschluß hierüber fassen, wenn du glaubst, daß dich nicht bloß diese Rede dazu auffordere, sondern auch deine Vorfahren und die Unmännlichkeit der Barbaren, so wie die, welche am berühmtesten geworden sind, und wegen ihres dahin unternommenen Zuges für Halbgötter gehalten werden, am meisten aber unter allen der gegenwärtige Zeitpunct, wo du grade so eine Macht besitzest, wie kein Anderer von denen, die in Europa wohnen, der aber, gegen den du kriegen sollst, so von allen gehaßt und verachtet ist, wie Keiner jemals unter den Regierenden.

(C. 57.) Ich gäbe viel darum, wenn ich im Stande wäre, alle die einzelnen Gedanken, die darüber von mir ausgesprochen worden sind, zusammenzustellen. Denn die Rede würde dann ihres Gegenstands würdiger erscheinen. Doch nichts destoweniger mußt du von allem das deiner Betrachtung unterwerfen, was zum Kriege abzweckt und auffordert. Denn so wirst du den besten Entschluß darüber fassen.

(C. 58.) Ich weiß aber wohl, daß viele von den Griechen die Macht des Königs für unüberwindlich halten. Doch muß man sich verdienter Maßen über sie wundern, wenn sie glauben, daß eine Macht, die von einem Barbaren und schlecht erzognen Men-

schen gegründet und bloß um zu unterjochen zusammengebracht worden ist, nicht von einem Griechen und im Kriege äußerst erfahrnen Manne um zu befreien wieder aufgelöst werden könne, zumal da man weiß, daß es in allen Dingen schwer ist, etwas zu Stande zu bringen, viel leichter aber, es wieder aufzulösen.

(C. 59.) Bedenke aber, daß Alle diejenigen am meisten ehren und bewundern, welche beides zugleich, an der Spitze eines Staats und eines Heers zu stehen vermögen. Wenn du nun siehst, daß die, welche in einer einzigen Stadt diese Fähigkeit besitzen, schon berühmt werden, welches Lob darfst du erwarten, wird dann von dir ertönen, wenn du durch Wohlthaten die Angelegenheiten sämmtlicher Griechen leitest, durch Feldzüge aber die Barbaren unterjochst? Denn ich glaube, daß hier die Grenze sei und kein Anderer je mehr auszuführen im Stande sein dürfte, da je weder unter den Griechen ein solches Unternehmen zum Vorschein kommen wird, wie das: uns alle nach solchen Kriegen zur Einigkeit zu bringen; noch wol auch aller Wahrscheinlichkeit nach je wieder einer unter den Barbaren eine solche Macht aufrichten würde, wenn du die gegenwärtige zerstört hast. Daher selbst von den Nachkommen Niemand, wenn er sich auch durch seine Anlagen vor den Uebrigen auszeichnete, etwas von der Art wird auszuführen vermögen. Könnt' ich doch

wahrlich die Thaten der Vorfahren schon mit dem, was bereits von dir geleistet worden ist, überbieten, und zwar auf keine gesuchte, sondern eine der Wahrheit gemäße Art. Denn *) da du mehr Völker unterworfen hast, als keiner von den Griechen jemals Städte **) gesehn, wie könnt' ich da nicht, wenn ich bei jedem einzelnen einen Vergleich anstellen wollte, ohne Schwierigkeit zeigen, daß du mehr als sie durchgesetzt habest? Doch ich habe mir aus zwei Gründen vorgenommen, mich einer solchen Darstellung zu enthalten und zwar theils wegen derer, die einen unzeitigen Gebrauch davon machen, dann aber auch, weil ich die, welche man für Halbgötter hält, nicht als schwächer darstellen wollte, als die jetzt Lebenden.

(C. 60.) Bedenke aber, um auch der grauen Vorzeit zu erwähnen, daß noch kein Redekünstler oder Dichter den Reichthum des ***) Tantalus und die

---

*) S. Einleit. S. 8.

**) Ich bin hier dem Cod. Urbin. gefolgt. Andere haben: eingenommen.

***) Tantalus, eines Königs in Phrygien (nach Diod. IV, 77 in Paphlagonien) Reichthum war sprichwörtlich geworden. S. Suidas u. d. W.

Herrschaft des *) Pelops so wie die Macht des **) Eurystheus gelobt, alle aber nächst der Unerreichbarkeit eines Hercules und der Tapferkeit eines ***) Theseus die, welche gegen Troja gezogen oder denselben gleich gekommen sind, verherrlicht haben. Und wir wissen doch, daß die gefeiertsten und berühmtesten unter ihnen ihre Herrschaft in kleinen Städtchen oder Inselchen besaßen. Und dennoch haben sie einen gottgleichen und bei Allen gefeierten Nachruhm von sich hinterlassen. Alle nämlich lieben nicht sowohl die, welche sich eine große Herrschaft zu eigen gemacht, als vielmehr die, welche sich die meisten Verdienste um die Griechen erworben haben.

(C. 61.) Doch du wirst bemerken, daß man nicht bloß in Bezug auf diese, sondern in Allem auf gleiche Weise eine solche Meinung hege. Da ja auch noch Niemand unsere Stadt gelobt hat, daß sie die Seeherrschaft besessen oder eine solche Menge †) Geld

*) Pelops, Sohn des Vorhergehenden. Er kam aus Phrygien in Peloponnes, wurde Herr von Elis, vorzüglich wichtig wegen seiner zahlreichen Nachkommenschaft. Pindar I, Olymp. hat ihn denn doch gewissermaßen besungen.

**) S. Paneg. S. 52. St.

***) S. die Helen. S. 212. St.

†) Jährlich 1200 Talente. Andocid. Fried. S. 93.

von den Bundesgenossen aufgetrieben und in ihre Bürgerschaft, oder wol gar, daß sie bei*) vielen Städten die Macht gehabt habe, die einen zu zerstören, andere zu vergrößern und noch andere einzurichten, wie sie wollte. Denn daraus sind viele Anklagen 112
für sie hervorgegangen, da sie hingegen alle wegen der Schlacht bei Marathon und des Seetreffens bei Salamis und vorzüglich, weil sie für die Rettung Griechenlands ihre eigne Stadt verlassen haben, rühmen. Dieselbe Meinung hat man auch in Betreff auf die Lacedämonier; denn auch bei ihnen bewundert man die Niederlage in den Thermopylen mehr als ihre übrigen Siege, so wie man das Siegesmal, was von den Barbaren über sie aufgerichtet worden ist, gern betrachtet, und hingegen die von den**) Lacedämoniern über die Andern nicht zu loben pflegt, sondern ungern sieht. Denn man glaubt, daß das eine ein Zeichen von ihrer Tapferkeit, das andere von ihrer Habsucht sei.

---

*) S. Paneg. S. 6. St. u. f.

**) Man pflegte theils auf den Schlachtfeldern, wo man gesiegt hatte, theils auch namentlich in Delphi Siegesmale aufzustellen; jene durften jedoch nicht wieder aufgerichtet werden, über diese s. Paus. X, 9, 3. 10, 10, 2. 13, 3.

(S. 62.) Sollte nun, indem ich dies alles untersucht und für sich durchgegangen habe, in meinem Vortrage etwas zu matt oder zu dürftig sein, so schieb ich die Schuld auf mein Alter, dem wol billiger Weise Alle Nachsicht schenken werden; ist hingegen Einiges dem früher Herausgegebnen gleich, so darf man nicht glauben, daß dies mein Alter aufgefunden, sondern daß es ein Gott mir eingegeben habe, nicht sowohl aus Rücksicht auf mich, sondern weil er um Griechenland Sorge trug und es aus den gegenwärtigen Drangsalen erretten, dich aber mit noch größerm Ruhme, als du bereits besitzest, krönen wollte. Ich glaube aber, daß dir die Art, wie die Götter die Angelegenheiten der Menschen leiten, nicht unbekannt sei. Sie sind nämlich weder von den Gütern, noch von den Uebeln, die denselben zu Theil werden, selbst die Urheber, sondern flößen nur den Einzelnen die Gedanken ein, durch die uns durch einander selbst eins von diesem trifft. So haben sie zum Beispiel auch jetzt uns vielleicht die Reden zuertheilt, dich aber zum Handeln geschaffen, in der Meinung, daß du dem am besten vorstehen, meine Rede aber den Zuhörern am wenigsten lästig sein werde. Und ich glaube, daß auch deine früheren Unternehmungen nicht zu so einer bedeutenden Größe gediehen wären, wenn sie nicht ein Gott dir mit vollenden geholfen hätte, doch nicht etwa,

damit du deine Zeit bloß mit dem Kriege gegen die *) 113
Barbaren, die in Europa wohnen, hinbringen, sondern hier dich üben, Erfahrung bekommen und sehen solltest, wer du seist, um dann nach dem zu streben, wozu ich dir gerathen habe. Nun ist es schändlich, hinter dem Geschicke, das dir vorangeht, zu bleiben, und dich nicht dazu bereit zu zeigen, wozu es dich hinführen will.

(C. 63.) Ich glaube aber, daß du zwar alle ehren müssest, die von dem, was du gethan hast, etwas gutes sagen, daß du jedoch die für die schönsten Lobredner zu halten habest, die deine Anlagen noch größerer Unternehmungen, als diese sind, würdig achten und nicht bloß für die Gegenwart zu deinem Gunsten sprechen, sondern selbst den Nachkommen deine Thaten so bewundern lassen, wie von keinem derer, die zuvor gelebt haben. Ich wollte aber noch mehreres dergleichen sagen, konnte jedoch nicht aus der Ursache, die ich schon öfter als nöthig angegeben habe.

(C. 64.) Nun ist noch übrig das bisher Gesagte zusammenzufassen, damit du in so wenigen Worten als möglich die Hauptsache von dem, was ich dir gerathen habe, überblicken mögest. Meine Meinung

---

*) Illyrier, Päonier — mit denen er noch mehrmals gekämpft zu haben scheint. Dem. Ol. I, 26.

ist nämlich die, daß du der Wohlthäter der Griechen, König der *) Macedonier und Herrscher über einen so großen Theil der Barbaren, als möglich, sein sollst. Denn wenn du dieses thust, so werden sich dir Alle zum Danke verpflichtet fühlen, die Griechen, wegen des Guten, was sie von dir genießen, die Macedonier, wenn du als König und nicht als Herrscher sie regierst, und das Geschlecht der Uebrigen, wenn sie durch dich von der Macht des Barbaren befreit und unter griechische Pflege gekommen sind. Ob dies nun zur passenden Zeit und mit Sorgfalt auseinandergesetzt worden sei, das wird man billiger Weise von euch, wenn ihr es gehört habt, erfahren; daß dir jedoch Niemand einen bessern und den Umständen angemessnern Rath ertheilen werde, davon glaub' ich versichert sein zu dürfen.

---

*) Isocrates unterscheidet überall sorgsam die Macedonier von den Barbaren. S. 104. St., indeß Andere Philipp den Barbaren nannten. S. Weiske. P. II, 47, n. 39.

Plataicus.

Wir waren es, welche die ganze Zeit über unsere Stadt zur Freistätte und Helferinn für bedrängte Griechen machten. Paneg. 51.

Einleitung.

Nachdem *) Hercules schon in früher Zeit, nach einer nicht ganz zu verwerfenden Sage, die Minyer in Orchomenos gedemüthigt und Theben zu dem ersten Range unter den Böotischen Städten erhoben hatte, sehen wir diese Stadt unablässig bemüht, sich die Obermacht über die andern nicht unbedeutenden Staaten Böotiens, welche den Böotischen Städtebund bil-

*) Diod. IV, 10., Paus. IX, 37, Schol. Theocrit. 16, 105.

deten, zu verschaffen. Diesem Streben stellten sich aber nicht nur diese Städte selbst (Orchomenos,*) Haliartus, Koronea, Tanagra, Copä und Thespiä) entgegen, sondern Athen und Lacedämon wachten auch so eifersüchtig darüber, daß sich Theben nicht zu einer dritten Macht in Griechenland neben ihnen erhebe, daß es trotz aller seiner Anstrengungen nicht zum Ziele gelangen konnte. Am deutlichsten zeigte sich dies schon sehr früh an Platää, durch seine Lage eine der wichtigsten Städte Böotiens, da die**) große Straße des Verkehrs zwischen Böotien und dem Peloponnes, sowohl damals, als jetzt noch, durch den Paß auf der Höhe des Cithäron von Megaris aus dahin führt. Denn schon*) Ol. 65, 1, begaben sich die von den Thebanern bedrückten Platäenser in den Schutz Athens und während Theben sich zur unvertilgbaren Schmach an Persien anschloß, erwarben sich die Platäenser durch ihre lebhafte Theilnahme an den siegreichen Kämpfen gegen die Perser keinen geringen Anspruch auf die Dankbarkeit Athens und ganz Griechenlands. Doch die treue Anhänglichkeit, die sie bei diesen und andern

*) S. Thuc. IV, 90, Herod. V, 79. Unter Thespiä stand wiederum Siphä, und unter Orchomenos Chäronea. Thuc. IV, 76.

**) S. Wachsmuth Hell. Alterth. I. Beil. 2 S. 297.

***) Herod. VI, 108.

Gelegenheiten gegen Athen bewiesen, und die großen Vortheile, die der letztere Staat davon hatte, wurden zur Zeit des *) Peloponnesischen Krieges ihr Unglück. Denn trotz der großen Erinnerungen, die sich an diese Stadt knüpften, und trotz dem, daß es von Pausanias für unverletzlich erklärt, und alljährlich hier ein Dankfest für Griechenlands Befreiung gefeiert wurde, wozu auch die andern griechischen Staaten Festzüge absendeten, überfielen sie doch die Thebaner Ol. 87, 1, während noch Friede war; und da ihnen dieser Ueberfall, der so meuchlings geschah, nicht glückte, scheinen sie es vor allen gewesen zu sein, welche die Spartaner überredeten, drei Jahre darauf Platää anzugreifen. Je tapferer aber die Platäenser sich vertheidigten, und eine zweijährige Belagerung aushielten, desto grausamer und schrecklicher war auch die Rache, die Lacedämon wiederum auf Anrathen Thebens an ihnen nahm. Zweihundert Bürger, die noch übrig geblieben waren (denn die andern zweihundert hatten sich durch einen muthigen Ausfall nach Athen gerettet), wurden mit kaltem Blute einzeln von den Lacedämoniern hingerichtet und die Weiber als Sclavinnen verkauft. Allein auch dies hatte die Wuth der Thebaner noch nicht befriedigt, und ein Jahr darauf wurde auch die Stadt,

*) S. Thuc. II, 71 u. f., u. III, 52 u. f.

die bisher von wenigen, ihnen ergebnen Platäensern und etlichen Flüchtlingen aus Megara bewohnt worden war, von den Thebanern zerstört, und die Felder zur Nutzung unter sich auf zehn Jahre verpachtet. Diejenigen Platäenser aber, die sich gerettet hatten, erhielten später *) Scione in Thracien zur Wohnung angewiesen und kehrten erst nach dem Frieden des Antalcidas in ihre Heimath zurück.

Man kann aber leicht denken, wie höchst ungern die Thebaner es sehen mußten, daß diese wegen ihrer Anhänglichkeit an Athen ihnen so verhaßte Stadt durch jenen Frieden wieder hergestellt wurde; und sowohl dies als die Unabhängigkeit der andern Böotischen Städte, die eine Bedingung jenes Friedens war, machen es erklärbar, warum **) Theben nur durch Agesilaus ernsthafte Anstalten zur Annahme desselben bewogen werden konnte. Als aber ***) Theben vorzüglich durch die Mitwirkung †)

*) Diod. XII, 76.

**) S. Manso Sparta III, 2, 58 u. f.

***) Plut. Pelop. 13 u. f.; Diod. XV, 25., Xenoph. Hell. V, 4.

†) Daß Athen auf Veranlassung des Cephalus, Thrason und Helias vorzügliche Ursache von Thebens Befreiung gewesen sei, sagt Dinarch. Demosth. 100. Nach Xenophon V, 4, 19 wurden die Feldherrn, welche den Thebanern beistanden, bestraft.

Athens die Spartanische Besatzung aus ihrer Burg vertrieben und einen Einfall der Lacedämonier glücklich abgewehrt hatte, da erwachte auch sein lang gehegter Wunsch wieder, sich die Oberherrschaft über die Böotischen Städte anzueignen. Eben dadurch aber erkaltete auch die Freundschaft der Athenienser, die ihnen bis jetzt so wesentliche Dienste geleistet hatte, und*) Athen stand bereits wieder in freundschaftlichem Verhältnisse zu Sparta, als Timotheus durch Zurückführung einiger vertriebenen Zakynthier in ihr Vaterland zu einer neuen Spaltung Anlaß gab. Als aber die Thebäner**) Platää überfielen, dem man doch bloß höchstens seine Hinneigung zu Athen zum***) Vorwurf machen konnte, als diese eidlich verpflichtet wurden, Böotien auf immer zu räumen und die Stadt mit Ausschluß der Tempel dem Erdboden gleich gemacht wurde, da sah Athen wohl, was es von Theben zu gewärtigen habe, und die Abneigung gegen das Bündniß mit demselben wurde allgemeiner.

---

*) Xenoph. Hell. VI, 2, 1, 2.

**) Xenoph. VI, 3, 1. Diod. XV, 46. Paus. IX, 1.

***) Denn die Platäenser, welche der Besatzung in Theben zu Hilfe eilten, wurden doch wohl von der Spartanischen Besatzung und ihrem Harmosten dazu gezwungen. Xenoph. Hell. V, 4, 12.

Es ist wahrscheinlich und wird in unserer*) Rede selbst hinlänglich angedeutet, daß die Thebaner keine Kosten scheuten, um einige Volksredner für sich zu gewinnen, die diesen Schritt entschuldigen und das darüber aufgebrachte Athenienſische Volk beschwichtigen sollten. Allein das unverschuldete Elend, in welches hierdurch die Plataenser gestürzt wurden, und die Absicht Thebens sich Böotien zu unterjochen, die sowohl hieraus als aus der Eroberung Thespiäs, die bald**) hierauf erfolgte, hervorging, ließen sich nicht so leicht verdecken, und zudem fehlte es auch gewiß nicht an Rednern, welche die wahre Lage der Dinge dem Volke vor Augen stellten. Daß unter diese Isocrates gehörte, zeigt nachstehende Rede, die man mit Unrecht zu den gerichtlichen gerechnet hat. In ihr wollte Isocrates vorzüglich das Mitleiden der Athenienser für die unglücklichen Plataenser rege machen und das Volk wol auch zur Erbitterung gegen Theben reizen. Daher läßt er denn auch einen Plataenser selbst zu dem Athe-

*) S. 297 St.
**) Nach Pausan. IX, 13, geschah dies erst nach der Schlacht bei Leuctra Ol. 102, 2. Allein Andere erwähnen schon Ol. 101, 4 Thespiä als einer zerstörten Stadt. S. Wessel. zu Diod. II, 38, 71. Schneider z. Xenoph. Hell. 355.

nienſiſchen Volke hierüber ſprechen und zwar auf folgende Weiſe:

Einleitung:

1) Grund des Auftretens: Athen half von jeher den Bedrängten, und wir verdienen vor allen dieſe Hilfe S. 296 und 97.
2) Grund einer weitläufigern Darſtellung: die von Theben beſtochnen Volksredner. S. 297.
3) Entſchuldigung und Bitte um geneigtes Gehör. S. 297.

Erſter Theil: Widerlegung und Anklage der Gegner.

A. Widerlegung.

1) Wir waren nicht zum Tribut an Theben verpflichtet. S. 298.
2) Wir waren gezwungen es mit den Lacedämoniern zu halten. S. 299.

B. Anklage.

1) Grauſamkeit und Habſucht der Thebaner S. 300 u. 301.
2) Treuloſigkeit derſelben S. 301 u. 302.

Zweiter Theil: Aufruf an die Athenienſer zur Hilfe.

1) Es iſt nicht wider den Vortheil der Bundesgenoſſen. S. 303 u. 304.

2) Es ist vielmehr zu eurem Vortheil, wenn ihr Recht und Gerechtigkeit schützt. S. 304 und 305.

3) Wir verdienen es, Hilfe zu erhalten

a) wegen unsrer äußerst elenden Lage S. 305 und 306.

b) Wegen unserer steten Freundschaft mit euch S. 306 u. 307.

c) Wegen unserer Verdienste zur Zeit des Perserkrieges S. 307 u. 308.

Schluß:

Aufforderung, der Eidschwüre und der Freundschaft mit ihnen, so wie der Feindschaft mit den Thebanern eingedenk zu sein. S. 308.

Man bemerkt nun allerdings leicht, daß diese Rede sich in so fern von den vorhergehenden unterscheide, als sie mehr die Form einer gerichtlichen hat; daß sie aber dennoch hier, und nicht unter den gerichtlichen, wohin sie Stephanus verwiesen hat, ihre Stelle verdiene, sah schon *) Photius ein, der sie ebenfalls unter die berathenden stellte. Sie hat aber durch ihren kurzen, gedrängten Stil, durch Lebendigkeit der Darstellung, und die Haltbarkeit der Gründe unläugbare Vorzüge vor vielen andern Reden des Isocrates.

*) Cod. 159.

Dennoch ist sie bis jetzt sehr vernachläßigt und noch nie ins Deutsche übersetzt worden. Daß sie im Jahr 374 v. Chr. Geb., also dem 63sten Lebensjahre des Isocrates und nicht wie Brequigny will, 371 geschrieben worden sei, kann nach dem, was oben über die Veranlassung zur Rede erinnert worden ist, durchaus nicht zweifelhaft scheinen; zumal wenn man bedenkt, daß schon im folgenden Jahre von Athen Vorschläge zum Frieden gethan wurden, wovon in dieser Rede keine Spur zu finden ist. Daß endlich, so wie die frühern, auch diese Rede erfolglos blieb, lehrt die Geschichte, ob sie indeß mit dazu beigetragen habe, Athen zum Frieden mit Lacedämon geneigter zu machen, läßt sich natürlicher Weise nicht bestimmen. —

Da wir wissen, ihr Männer von Athen, daß ihr von 296
jeher gewohnt wart, den Bedrängten zu helfen und
Wohlthätern die größte Dankbarkeit zu beweisen, sind 297
wir gekommen euch zu bitten, uns nicht*) mitten im

*) Hier wie in dem Folgenden, wo vom Frieden die Rede ist, ist der Antalcidische gemeint, über welchen die Einleit. z. Paneg. nachzusehn. Da nun der Krieg, welchen Theben und Athen gegen Sparta jetzt führten, nach Isocrates eben

Frieden von den Thebanern aus unsern Wohnsitzen vertreiben zu lassen. Wenn aber gleich schon Viele ihre Zuflucht zu euch genommen und alles, warum sie gefleht, durchgesetzt haben, so glauben wir doch, daß es euch vor allen zukomme, für unsere Stadt Sorge zu tragen. Denn ihr möchtet schwer eine finden, die auf ungerechtere Weise in so großes Elend gestürzt worden, oder seit*) längerer Zeit gegen eure Stadt freundschaftlicher gesinnt gewesen wäre. Noch dazu stehen wir mit einer Bitte von der Art hier, daß keine Gefahr damit verknüpft ist, alle Menschen hingegen, wenn ihr uns Gehör gebt, glauben werden, daß ihr die gewissenhaftesten und gerechtesten unter den Griechen seid.

(C. 2.) Wenn wir nun nicht gesehen hätten, wie die Thebaner euch auf alle Weise zu überreden suchen, daß sie nichts an uns verbrochen haben, so würde unsere Darstellung sehr kurz sein können, da aber unser Mißgeschick so weit geht, daß uns nicht

---

darauf abzweckte, jenen Frieden mehr geltend zu machen, und da Plataä auch weiter keinen Theil daran nahm, so konnten sie allerdings sagen, ihre Stadt sei mitten im Frieden erobert worden.

*) S. Einleit. 90, woraus hervorgeht, daß Plataä in der That eine der ersten Städte war, die sich an Athen anschlossen.

bloß mit diesen zu kämpfen ist, sondern auch mit den gewaltigsten von euren Rednern, die sie sich von dem Unsrigen zu ihrem Beistande angeworben haben, so wird es nothwendig, daß wir uns weitläufiger darüber verbreiten.

(C. 3.) Es ist jedoch schwer, daß das Wort nicht hinter dem, was wir erduldet haben, zurückbleibe. Denn welcher Ausdruck käme unserm Ungemache gleich, oder welcher Redner wäre einer Anklage gewachsen über das, was die Thebaner an uns verübt haben? Doch auch so ist der Versuch zu machen, so weit es in unsern Kräften steht, ihr gesetzwidriges Verfahren ans Licht zu stellen. Am meisten schmerzt es uns aber, daß wir weit entfernt mit den übrigen Griechen gleich gestellt zu werden, während des Friedens und nach Abschluß der Verträge nicht etwa an der gemeinsamen Freiheit Theil haben, nein nicht einmal des Looses einer mäßigen Sclaverei gewürdigt worden sind.

(C. 4.) Wir bitten euch nun ihr Männer von Athen, den Vortrag mit Wohlwollen anzuhören und zu bedenken, daß uns das Schrecklichste von allem widerfahren würde, wenn ihr *) denen, welche die ganze

---

*) Die Thebaner, als sie sich vom spartanischen Joche befreiten. S. Einleit. S. 93.

Zeit über feindselig gegen eure Stadt gesinnt gewesen sind, zu ihrer Freiheit verhülfet, indeß wir nicht einmal, nachdem wir euch darum angefleht hätten, dasselbe, was eure größten Feinde erhielten.

298 (C. 5.) Ueber das Geschehene nun brauch ich wol nicht weitläufig zu sein. Denn wer wüßte nicht, daß sie das*) Land von uns getheilt und die Stadt niedergerissen haben? Aber wodurch sie euch in ihrem Vortrage zu hintergehen hoffen, darüber wollen wir euch zu belehren versuchen.

(C. 6.) Sie bestreben sich nämlich hie und da, darzuthun, daß sie deßwegen so gegen uns verfahren wären, weil wir ihnen nicht hätten**) beisteuern wollen. Bedenkt aber erstlich, ob es billig sei, wegen solcher Anschuldigungen eine so ungesetzmäßige und furchtbare Rache zu nehmen, dann ob es euch recht dünke, daß die Stadt der Platäenser nicht überredet, sondern gezwungen werde, den Thebanern beizusteuern.

---

*) S. Einleit.

**) Daß die einzelnen Städte des Böotischen Städtebundes wieder steuerbare Städte unter sich hatten, ist Einleit. S. 90 Anm. 1 bemerkt. Theben betrachtete Platää als eine Pflanzstadt von sich; Thuc. III, 61 und rechnete es daher schon früh zu, Böotiens steuerbaren Städten. Herod. VI, 108. Paus. IX, 6, 1.

Denn ich glaube, es kann keine frecheren Menschen geben als sie, welche von Jedem von uns die eignen Städte vernichten und uns dann wider unser Verlangen zur Theilnahme an ihrem Staatswesen nöthigen. Zudem sieht man aber, wie ihr Betragen gegen uns gar nicht mit dem gegen die Andern übereinstimmt. Denn sie durften doch, insofern sie unsere Stadt nicht zu überreden vermögend waren, uns eben so wie die*) Thespienser und Tanagräer bloß zwingen, Theben beizusteuern. Dann hätten wir wenigstens kein unerträgliches Unheil erfahren. Nun aber haben sie offenbar nicht das durchsetzen wollen, sondern nach unserm Lande Verlangen getragen. Doch wundere ich mich, auf was sie sich in der Vergangenheit berufen, und welchen Rechtsgrund sie wol anführen wollen, um diese Forderung an uns zu machen. Denn wenn wir das alte Herkommen beachten, so haben sie nicht über

---

*) Die Eroberung Thespiäs erfolgte kurz nach der Zerstörung von Platää, S. Einleit. S. 94. Ueberhaupt wurde in dieser Zeit der böotische Städteverein wieder hergestellt. Xenoph. Hell. V, 4. Daß hierbei, was früher nicht der Fall gewesen, die andern Städte eine Beisteuer an Theben zahlen mußten, konnte außer unserer Stelle auch das Betragen von Orchomenos, Diod. XV, 19, wahrscheinlich machen.

die Andern zu gebieten, sondern an die *) Orchomener Tribut zu zahlen. Denn so war's in alten Zeiten. Wenn sie aber meinen, daß die Verträge gelten müssen, wie es auch billig ist, übertreten und verletzen sie dieselben nicht offenbar? Denn diese fordern, daß die kleinen Städte eben so selbstständig sein sollen, als die großen.

(C. 7.) Ich glaube aber, bis dahin werden sie ihre Unverschämtheit nicht zu treiben wagen, doch darauf werden sie wohl in ihrer Rede hinweisen, daß wir mit in den Reihen der Lacedämonier gekämpft haben und sie durch unsere Vernichtung für den Vortheil der ganzen Bundesgenossenschaft sorgen.

299 (C. 8.) Allein ich denke, daß weder irgend ein Grund noch eine Beschuldigung mehr Gewicht haben dürfe, als die Eidschwüre und Verträge. Aber selbst den Fall gesetzt, daß einige ihr Bündniß mit den Lacedämoniern büßen sollten, so wäre es doch nicht billig, gerade die Platäenser vor allen Griechen herauszuwählen, da wir ihnen ja nicht freiwillig, sondern aus Zwang unterwürfig gewesen sind. Oder wer möchte wohl glauben, daß unsere Blödsinnigkeit so

---

*) S. Einleit. S. 90.

weit gegangen sei, daß wir die, welche*) unser Vaterland in die Sclaverei brachten, mehr geachtet hätten, als die, welche uns an ihrem Staatswesen Theil nehmen ließen. Aber ich meinte doch, daß es nichts leichtes gewesen sei, wenn die Bewohner einer**) kleinen Stadt hätten wollen Neuerungen anfangen, da jene eine so große Macht besaßen, und noch dazu ein Statthalter zugegen, eine Besatzung in ihrer Mitte und ein so großes***) Heer in Thespiä war, so daß uns von ihnen ein schnellerer aber auch gerechterer Untergang bevorstand, als von den Thebanern. Denn diesen geziemte es nicht, mitten im Frieden uns das, was damals geschehen war, zu gedenken, jene aber hätten wegen des Verraths im Kriege die größte Rache an uns nehmen können. Ich glaube aber, es ist euch

*) Nach dem Frieden des Antalcidas hatte Sparta in Theben und den übrigen Böotischen Städten Besatzungen und ganz Böotien war ihnen unterworfen. Xenoph. Hell. V, 3, 27. Diod. XV, 23.

**) Nur 400 Bürger machten die Besatzung aus, als die Lacedämonier im Peloponnesischen Kriege es belagerten. Thuc. II, 78.

***) Agesilaus hielt sich nach seinem zweiten vergeblichen Einfalle in Böotien mit seinem Heere (18,000 Mann Fußvolk und 1500 Reiter) hier auf, um einen Aufruhr zu stillen. Xenoph. Hell. V, 4.

nicht unbekannt, daß auch viele von den übrigen Grie- zwar mit ihren Körpern Jenen zu folgen genöthigt waren, mit ihren Herzen aber an euch hingen. Was läßt sich nun erwarten, werden diese denken, wenn sie hören, die Thebaner hätten das Atheniensische Volk überredet, daß man Niemanden, der unter den Lacedämoniern gestanden, zu schonen habe. Denn ihre Rede wird offenbar keine andre Wirkung als diese haben, da sie keine eigenthümliche Beschuldigung gegen unsere Stadt vorbringen, warum sie dieselbe vernichtet haben, sondern eine, die sie auf gleiche Weise auch auf Jene anwenden können. Darnach müßt ihr euren Beschluß einrichten und Acht haben, daß der Uebermuth von diesen nicht etwa die, welche früher die Herrschaft der Lacedämonier haßten, anderes Sinnes mache und sie in einem Bündnisse mit den Letzteren ihre Rettung erblicken lasse.

(C. 9.) Bedenket aber, daß ihr den letzten Krieg nicht für eure oder eurer Bundesgenossen Freiheit angefangen habt (denn ihr hattet sie ja alle), sondern für die, welche den Eidschwüren und Verträgen zuwider ihrer Selbstständigkeit beraubt worden waren. So wäre es also das widersinnigste von allem, wenn
300 ihr die Städte, die nach eurer Meinung den Lacedämoniern nicht unterwürfig sein sollten, wenn ihr, sag' ich, diese jetzt gleichgültig von den Thebanern zu Grunde

richten ließet, die weit entfernt sind eure Milde nachzuahmen. Daher es noch besser für uns gewesen wäre, das, was unter allem das Schrecklichste zu sein scheint, nämlich Kriegsgefangene zu werden, von dieser Stadt hier zu erdulden, als die Nachbarn von Jenen zu sein. Denn die, welche in eure Hand fielen, wurden sogleich vom Statthalter und der Sclaverei befreit, und nehmen jetzt an der *) Bundesversammlung und der Freiheit Theil; die hingegen, welche in der Nähe von Jenen wohnen, befinden sich in gleicher Sclaverei, wie die Kaufsclaven, und sie ruhen eher nicht, als bis sie es ihnen eben so, wie uns gemacht haben. Und sie beschuldigen zwar die Lacedämonier, daß sie **) Kadmea weggenommen und Besatzungen in die Städte gelegt haben, sie aber glauben nichts unrechtes zu thun, wenn sie, nicht etwa Besatzungen aussenden, nein bei den einen die Mauern niederreißen und andere gänzlich vernichten, ja sie gehen in ihrer Unverschämtheit so weit, daß zwar sämmtliche Bundesgenossen für ihre Rettung Sorge tragen sollen, sie hingegen sich zu Herren von den Uebrigen als ihren Sclaven machen. Und wer haßte

*) Vorzüglich auf den Betrieb Athens vereinigten sich die Chier, Byzantier, Rhodier, Mitylenäer und andre Insulaner zu einer allgemeinen Bundesversammlung in Athen. Diod. XV, 28 u. f.

**) Paneg. S. 67. St.

wol nicht ihre Habsucht, wenn sie über die Schwächeren zu herrschen suchen, und doch mit den Stärkeren gleiche Rechte haben zu müssen glauben, und eure Stadt um das Land, das ihr von den*) Oropiern eingeräumt worden ist, beneiden, sich selbst hingegen in ein fremdes Gebiet theilen?

(C. 10.) Und bei allem dem Unheil sagen sie noch, daß sie dies für das allgemeine Beste der Bundesgenossen gethan hätten. Aber sie mußten doch, da hier die Bundesversammlung war, und eure Stadt besser darüber zu berathen vermochte, als die der Thebaner, nicht hier erscheinen, um sich wegen des Geschehenen zu entschuldigen, sondern ehe sie etwas von dem ausführten, zu euch kommen, um sich darüber zu berathen. Jetzt aber kommen sie und haben zwar unser Vermögen für sich allein geraubt, wälzen jedoch die Schuld zugleich auf alle Bundesgonossen mit. Doch davor werdet ihr euch, wenn ihr klug seid, hüten, da es ja viel rühmlicher ist, diese zu zwingen,

*) Oropus lag zwischen attischem und tanagräischem Lande Pauf., I, 34, und wurde durch Verrath von den Atheniensern eingenommen, Lys. Polys. 158. St. Jetzt machten die Thebaner Ansprüche darauf, hatten es jedoch nicht eher sicher, als bis es Philipp ihnen gab. S. Xenoph. Hell. VII, 4. Diod. XV, 76.

eure Gewissenhaftigkeit nachzuahmen, als von ihnen
überredet zu werden, an ihrem gesetzwidrigen Verfahren
Theil zu nehmen, indem sie in nichts mit den Andern
gleichen Sinnes sind. Ich glaube nämlich, daß es 301
Allen klar sei, wie es dem Verständigen zukomme, im
Kriege zwar darauf zu denken, auf alle Weise über
die Feinde im Vortheile zu stehen, wenn aber Frieden
geschlossen ist, nichts höher zu achten, als die Eid-
schwüre und Verträge. Diese aber führten zwar da-
mals bei allen*) Gesandtschaften das Wort für Frei-
heit und Selbstständigkeit, nun aber, da sie glauben
ungestraft thun zu können, was sie wollen, scheuen sie
sich nicht mit Hintansetzung von allem dem Andern
für ihre besondern Vortheile und ihre Gewaltthätigkeit
zu sprechen, und zu behaupten, daß es den Bundes-
genossen zuträglich sei, wenn die Thebaner unsere
Stadt inne hätten, ohne zu wissen, daß es denen,
die sich widerrechtlich zu bereichern suchen, noch nie für
voll hinausgegangen ist, sondern daß schon Viele, die
ein ungerechtes Verlangen nach fremden Eigenthume
trugen, verdienter Maßen über ihr eignes in die größ-
ten Gefahren gerathen sind.

---

*) Anspielung auf die Gesandten, die sie in die Städte schickten, um jenen Bund zu veranlassen.

(C. 11.) Aber wahrhaftig das wenigstens werden sie nicht sagen können, daß sie selbst denen, mit denen sie es einmal gehalten, treu angehangen haben, von uns hingegen wohl zu fürchten stehe, wir möchten, so bald wir unser Land wieder erhalten hätten, zu den Lacedämoniern übergehen. Denn ihr werdet finden, daß wir*) zweimal für eure Freundschaft eine Belagerung ausgestanden, sie hingegen sich gar oft an diesen Staat vergangen haben.

(C. 12.) Und die**) alten Verräthereien herzuzählen, langte zu viel an, als aber wegen ihres***) Uebermuths der Corinthische Krieg entstanden war, und die Lacedämonier gegen sie zu Felde zogen, wurden sie zwar durch †) euch gerettet, haben sich aber dafür nicht

*) S. Einleit. S. 91.

**) Ihr Betragen zur Zeit des Perserkrieges. S. Einleit. S. 90 und Herod. VII, 132.

***) Theben hatte theils durch Unterstützung der opuntischen Locrer, theils durch andere Veranlassungen (Xenoph. Hell. V, 5, Plut. Lys. 27) die Spartaner gereizt, Haliartus zu belagern und dadurch, so wie durch Persiens Gold, entstand das Corinthische Bündniß und ein Krieg, der Sparta bei Cnidus demüthigte. S. Paneg. S. 70. St.

†) War auch die Schlacht bei Coronea, wo die Athenienser mit für Böotien kämpften, nicht

etwa dankbar gegen euch bewiesen, sondern euch vielmehr, sobald ihr den Krieg geendigt hattet, verlassen, um zu einem *) Bündniß mit den Lacedämoniern überzugehen. Und die **) Chier, Mytilenäer und Byzantier blieben bei euch, sie aber, die eine so große Stadt bewohnten, wagten es nicht einmal sich gegen euch beide gleich freundschaftlich zu beweisen, sondern gingen in ihrer Feigheit und Schlechtigkeit so weit, daß sie einen heiligen Eid schworen, jenen gegen euch zu folgen. Wofür sie denn auch die Götter straften, so daß sie nach der Einnahme von Cadmea gezwungen waren, sich hieher zu flüchten. Und hierbei haben sie vor allem ihre Treulosigkeit gezeigt. Denn da sie wiederum durch eure Macht gerettet worden und in ihr Land zurückgekehrt waren, blieben sie euch auch keine Stunde

---

grade günstig für die Corinthischen Verbündeten, so konnte sich doch Agesilaus nicht in Böotien halten. Xenoph. Hell. IV, 3. Agesil. 2.

*) Auch Plut. Pelop. 4 erwähnt ein solches Bündniß und sagt, daß sie den Lacedämoniern gegen Mantinea beigestanden hätten. Ueberhaupt gab es in Theben stets eine spartanische Parthei. Xenoph. Hell. V, 2.

**) Dies kann bloß von den Zeiten, welche unmittelbar auf den Antalcidischen Frieden folgten, gelten, da später alle diese Städte den Lacedämoniern gehorchten. Diod. XV, 28, 30.

getreu, sondern schickten sogleich nach Lacedämon Ge-
302 sandte, daß sie bereit wären ihre Sclaven zu sein und nichts von dem, was sie ihnen zugesagt hätten, zu ändern. Und was bedarf es vieler Worte? Denn wenn ihnen jene nicht befohlen hätten, die Vertriebenen wieder aufzunehmen und die *) Mörder zu verbannen, so würde sie nichts gehindert haben, mit ihren Drängern gegen euch, ihre Wohlthäter, zu Felde zu ziehen.

(C. 13.) Und da sie sich erst neulich so gegen diese Stadt bewiesen, und schon in alten Zeiten als die Verräther von ganz Griechenland dagestanden haben, glauben sie dennoch wegen so großer und freiwilliger Vergehungen Verzeihung erhalten zu dürfen, indeß sie uns im Gegentheile für das, wozu wir gezwungen worden sind, keine zukommen lassen wollen, sondern es sogar wagen, als Thebaner Andern Anhänglichkeit an Lacedämon vorzuwerfen, da wir doch alle wissen, daß sie die meiste Zeit über Sclaven der Lacedämonier waren und bereitwilliger für die Herrschaft von jenen, als ihre eigne Rettung kämpften. Denn bei welchem Einfalle, der in dieses Land geschehen ist, haben sie gefehlt? Oder wen haben sie nicht von jeher in feindseligen und übelwollenden Gesinnungen gegen euch

---

*) Pelopidas und die Mitverschwornen. Ueber die Thatsache selbst ist nichts genaueres bekannt.

überboten? Haben sie nicht in dem Decelischen *) Kriege mehr Unheil gestiftet, als die Andern, die mit eingefallen waren? ja haben sie, als ihr unglücklich gewesen wart, nicht **) allein unter den Bundesgenossen dafür gestimmt, daß die Bürger hier in Sclaverei abgeführt und das Land zum Weideplatz gelassen werden solle wie das ***) Crissäische Feld. Wären daher die Lacedämonier eben so gesinnt gewesen als die Thebaner, so würden die, welche für sämmtliche Griechen die Urheber ihrer Rettung geworden waren ohne weiteres von den Griechen selbst in die Sclaverei abgeführt, und in das größte Unglück gestürzt worden sein. Und was könnten sie nun wol für eine Wohlthat nennen, welche vermögend wäre, den Haß der sie verdienter Maßen dafür trifft, aufzuheben?

---

*) Der Peloponnesische Krieg bekam von dem 18ten Jahre an (der Befestigung Deceleas durch den Spartanischen König Agis) den Namen des Decelischen.

**) Evonthus von Theben soll dies verlangt haben. S. Wesseling üb. Diod. Sic. XV, 63.

***) Den Crissäischen Krieg (ähnlich dem heiligen) führte Thessalien und Athen als Amphictyonen gegen Crissas Frevel, Plut. Sol. 11. Das eroberte Land wurde dem Orakel zu Delphi geschenkt.

(C. 14.) Für diese also ist bei so bedeutenden Vergehungen keine Entschuldigung mehr übrig, nur die, welche sie vertreten, können noch sagen, daß Böotien jetzt für euer Land kämpfe und ihr demnach, wenn ihr die Freundschaft mit ihnen aufhebet, dem Vortheile eurer Bundesgenossen entgegenhandeln würdet; denn es werde einen gewaltigen Ausschlag geben, wenn es ihre Stadt mit den Lacedämoniern halte.

303 (C. 15.) Ich glaube aber weder, daß es den Bundesgenossen nütze, wenn die Schwächeren den Stärkeren unterwürfig sind (denn eben deßhalb haben wir ja in der vergangenen Zeit den Krieg geführt), noch daß die Thebaner in ihrem Wahnsinne so weit gehen werden, daß sie von der Bundesgenossenschaft abfielen, um ihre Stadt den Lacedämoniern einzuräumen. Nicht als wenn ich dabei auf ihrem Character vertraute, sondern weil ich weiß, daß sie einsehen, wie sie denn nothwendig eins von beiden, entweder bleiben müßten, um zu sterben, und was sie verwirkt haben zu leiden, oder fliehen, um von Mangel gedrückt und aller Hoffnungen beraubt zu werden. Denn steht es etwa in Bezug auf ihre Bürger gut mit ihnen, von denen sie den*) einen Theil getödtet, den andern aus der Stadt

*) Die spartanische Parthei, welche nach Orchomenos geflüchtet war. Diod. XV, 79.

vertrieben haben, um ihr Vermögen an sich zu ziehen, oder in ihrem Verhältnisse zu den übrigen Böotiern, über die sie nicht nur ungerechter Weise zu herrschen suchen, sondern denen sie auch bald ihre Mauer niedergerissen und bald ihr Land genommen haben? Aber wahrhaftig zu eurer Stadt können sie auch nicht wieder kommen, wenn sie dieselbe ganz offenbar so oft hinter einander verriethen. Daher sie wohl nicht über eine fremde Stadt mit euch werden brechen wollen, um ihre eigne auf eine so unbesonnene und augenscheinliche Weise Preis zu geben, sondern wohl eher in allen ihren Unternehmungen eines gesetzteren Betragens sich befleißigen und auf uns desto mehr Sorgfalt verwenden werden, je größere Furcht sie um sich selbst hegen. Sie haben euch aber in ihrem Betragen hinsichtlich Oropus gezeigt, wie man sich in Betreff ihres Characters gegen sie zu verhalten habe. Denn da sie hofften, es werde ihnen frei stehen zu thun, was sie nur wollten, so betrugen sie sich gegen euch nicht wie gegen Bundesgenossen, sondern vergingen sich ohne Scheu, wie gegen die größten Feinde. Da ihr sie aber aus dem Bunde zu stoßen beschlosset, wurden sie andern Sinnes und kamen zu euch sich noch demüthiger zeigend, als selbst wir es jetzt thun. Wenn euch daher einige Redner in Furcht setzen wollen als wäre

Gefahr da, daß sie nicht umschlügen, und auf die Seite der Feinde träten, so dürft ihr ihnen keinen Glauben beimessen. Denn sie sind so in die Enge getrieben, daß sie eher eure Herrschaft erträglich finden würden, als ein Bündniß mit den Lacedämoniern.

304 (C. 16.) Wenn sie nun aber auch das Gegentheil von diesem thun sollten, so glaub' ich dennoch, daß es euch nicht gezieme, auf die Stadt der Thebaner mehr Rücksicht zu nehmen, als auf die Eidschwüre und Verträge, und zu bedenken: erstlich daß es bei euch nicht herkömmlich ist, die Gefahren, wohl aber Schmach und Schande zu scheuen; dann daß in den Kriegen nicht die, welche die Städte mit Gewalt unterjochen, die Oberhand zu behalten pflegen, sondern die, welche Griechenland am gewissenhaftesten und mildesten verwalten.

(C. 17.) Und dies könnte nun zwar Einer an mehrern Beispielen zeigen; doch wer wüßte nicht, was sich zu unserer Zeit ereignet hat, wo die *) Lacedämonier eure Macht, die unüberwindbar zu sein schien, auflösten, da sie doch anfangs nur wenig Anhaltepuncte zu einem Seekriege hatten, doch wegen der guten Meinung von ihnen die Griechen für sich gewannen,

---

*) Schlacht bei Aegospotamos und Cnidus.

so wie auch ihr wiederum die Macht von Jenen aufhebt, indem ihr zwar von einer unbefestigten und in schlechten Umständen sich befindenden Stadt ausginget, aber das Recht zu eurem Bundesgenossen hattet? Und daß der König nicht der Grund davon gewesen sei, hat die neuste Zeit deutlich gezeigt. Denn als der König vom Schauplatz abgetreten war, und ihr ohne Hoffnung darniederlagt, den Lacedämoniern aber fast alle Städte unterwürfig waren, seid ihr im*) Kampfe so weit über sie Meister geworden, daß sie es gern zufrieden waren, daß**) Frieden geschlossen wurde.

(C. 18.) Keiner von euch fürchte also, sobald er es mit dem Rechte hält, Gefahren, keiner glaube, daß es an Bundesgenossen fehlen werde, sobald ihr den Bedrängten zu Hilfe eilen wollt und nicht bloß den Thebanern, so daß ihr, faßt ihr jetzt einen ihnen ungünstigen Beschluß, Viele nach eurer Freundschaft begierig machen werdet. Denn wenn ihr zeigt, daß ihr auf gleiche Weise mit Allen für die Verträge zu

*) Durch das Seetreffen bei Naxos, das äußerst glorreich für Chabrias und die Athenienser endigte. Diod. XV, 34.

**) Warum es bei bloßen Vorschlägen zum Frieden blieb ist Einleit. S. 93 angegeben. Vergl. Xenoph. Hell. VI, 2.

kämpfen bereit seid, wer ginge dann in seinem Unsinne
so weit, daß er es lieber mit denen, die sie unterjo-
chen, halten wollte, als mit euch, die für ihre Frei-
heit kämpfen? Widrigen Falls aber, welchen Bewe-
gungsgrund wolltet ihr, wenn wieder einmal Krieg
würde, angeben, um die Griechen zu gewinnen, wenn
ihr das Panier der Selbstständigkeit vorhaltet, und
305 doch den Thebanern die erste beste Stadt, die sie
wollen, zu zerstören, einräumt? Wie werdet ihr euch
in eurem Betragen nicht selbst zu widersprechen schei-
nen, wenn ihr die Thebaner nicht verhindert, die
Eidschwüre und Verträge zu übertreten, und doch ge-
gen die Lacedämonier für dieselben zu kämpfen vor-
gebt? Und wenn ihr euch selbst*) eurer eignen Be-
sitzungen beraubt, weil ihr die Bundesgenossenschaft so
groß als möglich machen wollt, diese hingegen eine
fremde Stadt inne haben und Dinge durchführen laßt,
vermöge welcher euch Alle für schlechter halten werden?
Was aber das Schrecklichste von Allem, wenn es
Grundsatz bei euch wäre, man müsse denen, die es
fortwährend mit den Lacedämoniern gehalten haben, zu
Hilfe kommen, sobald ihnen Jene etwas den Verträ-

---

*) Eine von den Bedingungen jenes Bundes war es nämlich, kein Athenienser solle außer Attica Land besitzen. Diod. XV, 29.

gen zuwiderlaufendes anbeföhlen, und ihr es dennoch gleichgültig mit ansähet, daß wir, die wir die meiste Zeit über auf eurer Seite gewesen sind und nur in dem letzten Kriege genöthigt waren von den Lacedämoniern abzuhängen, aus diesem Vorwande das unglücklichste Loos auf der ganzen Erde hätten?

(C. 19.) Denn wer möchte wohl Unglücklichere auffinden, als uns, die an Einem Tage ihrer Stadt, ihres Landes und Vermögens beraubt, und auf gleiche Weise aller der nothwendigsten Bedürfnisse ermangelnd als Landstreicher und Bettler dastehen, die nicht wissen, wohin sie sich wenden sollen, und denen jeder Wohnort anekelt. Denn wenn wir auf Unglückliche stoßen, so schmerzt es uns, daß wir gezwungen sind bei unserer eignen Noth auch noch an fremder Theil zu nehmen, noch härter fühlen wir es aber, wenn wir zu Glücklichen kommen, nicht weil wir sie um ihren Wohlstand beneiden, sondern weil wir in fremdem Wohlsein nur unser eignes Mißgeschick noch deutlicher wahrnehmen. Daher wir keinen Tag ohne Thränen hinbringen, sondern die ganze Zeit über um unser Vaterland wehklagen, und die geschehene Veränderung beweinen. Denn wie glaubt ihr wohl, daß uns zu Muthe sei, wenn wir sehen, daß unsere Eltern auf eine ihrer unwürdige Weise gepflegt, und unsere Kin-

der nicht den Hoffnungen gemäß, in denen wir sie erzeugt haben, erzogen werden, sondern viele um eines geringen Gewinns halber*) Sclaven sind, andere auf**) Lohndienste gehen, und noch andere sich ihren täglichen
306 Unterhalt verschaffen, wie sie können, nicht geziemend den Thaten ihrer Vorfahren, ihrem eignen Alter und unsern Gesinnungen? Was aber das Schmerzlichste von allem, wenn man sieht, wie nicht bloß Bürger von Bürgern, sondern auch Weiber von Männern, Töchter von Müttern von einander getrennt und alle Bande der Verwandtschaft aufgelöst sind, was vielen von unsern Bürgern wegen Mangel widerfahren ist. Denn da der allgemeine Nahrungsquell versiegt ist, muß nun Jeder seinen besondern Aussichten nachgehen. Ich glaube aber, daß die andern Entehrungen, die aus

---

*) Man nannte dergleichen Leute Pelaten, welche wohl zu unterscheiden sind von den Kaufsclaven, die meist aus Barbaren bestanden und von Geburt Sclaven waren, und den Staats-Leibeignen (Heloten u. s. w.). Ihre Dienstbarkeit bestand bloß auf dem Grunde der zu bezahlenden Arbeit. S. Timäus Plat. Lex. u. d. W.

**) Theten, d. h. wandernde Lohnarbeiter, eben sowohl von den Haussclaven als den Attischen Theten d. h. seßhaften Landbauern zu unterscheiden. Wachsmuth Hell. Alterth. I, S. 323.

Armuth und Vertreibung entstehen, euch nicht unbekannt sind, und obwol wir sie im Herzen schwerer ertragen als das Andre, wollen wir sie doch in der Rede übergehen, weil wir uns schämen, unser Mißgeschick hier all zu deutlich zu enthüllen.

(C. 20.) Wir glauben aber, daß ihr dies beherzigend uns wohl einige Theilnahme schenken werdet. Denn wir sind euch ja nicht fremd, sondern stehen euch sämmtich durch unsere Freundschaft nahe, so wie dem größten Theile nach auch durch unsere Verwandtschaft. Dem wir sind aus den *) Vermählungen, die mit Bürgerinnen von euch geschlossen worden sind, entsprossen, so daß es euch unmöglich wird unsere Bitte, um derentwilen wir gekommen sind, hintanzusetzen. Denn es wäre doch das Schrecklichste von Allem, wenn ihr uns früher selbst an eurem **) Vaterlande hättet Theil nehmen lassen, und jetzt nicht einmal uns unser

*) Ehegenossenschaft (Epigamie) wurde von dem mächtigern Staat als Gunst gewährt und bestand darin, daß erlaubt wurde, eine Bürgerinn nach dem State, welchen der Vertrag anging, zu verheirathen. Platää wurde vermuthlich wegen seiner Verdienste im Persischen Kriege von Athen damit beehrt.

**) S. Panath. S. 52. u. daselbst die Anm.

eignes wiederzugeben für gut erachtetet. Denn wäre es auch nicht billig, wenn der Einzelne, der widerrechtlicher Weiſe ins Unglück gerathen iſt, bedauert würde, eine ganze Stadt hingegen, die auf eine geſetzwidrige Weiſe ins Verderben geſtürzt worden, auch nicht einen Funken Mitleids wecken könnte, zumal da ſie zu euch ihre Zuflucht genommen hat, denen auch früherhin ihr Mitleiden gegen Flehende keineswegs zur Schmach oder Schande gereicht hat,

(C. 21.) Denn als die *) Argiver zu euren Vorfahren kamen und ſie um die Beerdigung der bei Cadmea Gefallenen baten, da brachte es ihnen nicht nur für jene Zeiten Ehre, daß ſie ihnen Gehör gegeben und die Thebaner gezwungen hatten, ein geſetzmäßigeres Betragen anzunehmen, ſondern ſie hinterließen auch der Stadt auf alle Zeiten einen unvergäng-
307 lichen Ruhm, an dem ihr nicht zu Verräthern werden dürft. Denn es wäre ſchändlich, auf die Thaten der Vorfahren ſtolz zu ſein und doch offenbar hinſichtlich der Flehenden grade das Gegentheil zu thun?

(C. 22.) Und dennoch iſt die Bitte, mit der wir hier erſchienen ſind, eine weit wichtigere und gerechtere. Denn jene flehten euch an, nachdem ſie ei-

*) S. Paneg. S. 52. St.

nen Feldzug gegen eine fremde Stadt unternommen hatten, wir aber, nachdem wir unsere eigne verloren haben, und jene forderten euch zur Beerdigung der Todten, wir aber zur Rettung der am Leben gebliebenen auf. Das Unglück ist sich aber durchaus nicht gleich oder ähnlich, wenn Gestorbene vom Grabe ausgeschlossen oder Lebende des Vaterlands und aller übrigen Güter beraubt werden, sondern das eine ist schrecklicher für die, welche es verhindern, als für die Unglücklichen selbst, das andere aber, keinen Zufluchtsort zu haben, heimathslos zu werden, jeden Tag Drangsale zu erdulden und die Seinigen darin zu erblicken, ohne helfen zu können, was vermögte man zu nennen, das die andern Unglücksfälle so weit überböte?

(C. 23.) Daher ergeht nun die Bitte an euch alle, uns das Land und die Stadt wieder zu geben, indem wir die Aelteren daran erinnern, wie erbarmenswerth es sei, so alte Leute im Unglücke und um ihren täglichen Unterhalt bekümmert zu sehen, die Jüngern aber bitten und anflehen, denen, die mit ihnen gleichen Alters sind, zu helfen, und es nicht gleichgültig mit anzusehen, daß sie noch mehr Uebel als die zuvor genannten erdulden. Ihr allein unter den Griechen aber seid zu diesem Liebesdienste verpflichtet, uns den aus ihrem Wohnsitze Vertriebenen beizustehen. Denn man sagt ja,

daß unsere Vorfahren da, als eure Väter in dem Persischen Kriege dies Land verlassen hatten,*) allein unter denen, die außerhalb des Peloponneses wohnen, an ihren Gefahren Theil genommen und ihnen so die Stadt mit gerettet haben, so daß wir wohl billiger Weise dieselbe Wohlthat wieder erwarten dürfen, die wir euch erzeigt haben.

(C. 24.) Doch gesetzt nun, ihr hättet beschlossen, euch um unsre persönlichen Verhältnisse nicht zu kümmern, so dürfet ihr wenigstens von eurer Seite das Land nicht verwüstet lassen, wo die größten Denkmäler von eurer und der übrigen Mitstreitenden Tapferkeit noch übrig sind. Denn die andern Siegsmäler sind von einer Stadt über die andern errichtet worden, jene aber stehen da für ganz Griechenland und gegen die Gesammtmacht von Asien. Die Thebaner nun
308 vernichten sie wahrscheinlich, denn die Denkmäler an die damaligen Ereignisse sind ihnen eine Schande, euch aber kommt es zu, sie zu erhalten. Denn seit jenen Thaten habt ihr als die Oberanführer Griechenlands dagestanden. Es verdienen aber auch die Götter und Heroen, die jene Gegend inne haben, daß man ihrer gedenke und es nicht gleichgültig mit ansehe, daß ihnen

*) Die Thespier noch s. Paneg. S. 59. St. Anm. 5.

ihre Ehren entzogen werden, da ihr doch nach den glücklichen Opfern, die ihr ihnen dargebracht, einen Kampf bestanden habt, der sowohl diese als die übrigen Griechen alle befreite. Dann müssen auch die Vorfahren berücksichtigt werden, um nicht die Frömmigkeit gegen sie außer Augen zu setzen. Denn was müßten sie denken, wenn sie anders dort noch eine Kenntniß von dem, was hier vorgeht, haben, wenn sie bemerkten, daß unter eurer Leitung die, welche Sclaven der Barbaren sein wollten, zu Herrschern der Uebrigen gemacht, wir hingegen, die für die Freiheit mit kämpften, und allein unter den Griechen aus unsren Sitzen vertrieben worden wären? und wenn dann die Grabstätten derer, welche die Gefahren mit bestanden haben, nicht die gewohnten *) Ehren erhielten aus Mangel an denen, die sie darbringen könnten, da die Thebaner hingegen, die ihnen im Felde gegenüber gestanden, sich jenes Landes bemeistert hätten? Bedenket aber, daß ihr es den Lacedämoniern zum

---

*) Ueber diese Todtenopfer s. Herod. IX, 85. Es wurde hier jährlich den gefallenen Helden ein feierliches Opfer gebracht, wo die Denkmäler der gefallenen Helden gereinigt und mit köstlichem Balsam gesalbt wurden. Dann wurde ein Stier geopfert und den gefallenen Helden eine Libation gebracht. S. Plut. Aristid. 21.

Hauptvorwurfe macht, daß sie den **) Thebanern, als den Verräthern der Griechen, zu Gefallen euch als die Wohlthäter derselben ins Verderben stürzten. Lasset also diese Lästerung eurer Stadt nicht anthun und zieht den Uebermuth von diesen nicht eurem gegenwärtigen Ruhme vor.

(C. 25.) Vieles aber wäre noch zu sagen, wodurch euch einer dazu bewegen könnte, für unsere Rettung Sorge zu tragen, allein ich kann nicht Alles umfassen, sondern ihr müßt selbst sehen, was übergangen ist, und namentlich der Eidschwüre und Verträge eingedenk sein, dann aber auch unserer Freundschaft und der Feindschaft mit jenen. Dann werdet ihr einen gerechten Beschluß in Betreff auf uns fassen.

**) Insofern die Thebaner durch den Ueberfall Platääs die Athenienser bewogen den Platäensern beizustehen und die Lacedämonier dies für den Friedensbruch ansahen, Thuc. II, 1. u. ff., schienen die Lacedämonier, als sie den ersten Einfall in Attica thaten, den Thebanern beizustehen.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Berichtigungen

zum ersten Bändchen von Isocrates Werken.

Wegen der Entfernung des Verfassers vom Druckorte sind im ersten Bändchen dieser Uebersetzung des Isocrates mehrere Druckfehler stehen geblieben, die man zu verbessern bittet.

S. 6 Anm. 2 schr. Plataie st. Plateie
= 6 = 3 = der st. den
= 7 Z. 9 v. u. streiche so
= 10 = 5 = schr. deren st. davon
= 11 = 6 = = die st. der
= 13 = 8 = = Platää st. Platäa
= 20 Anm. 3 = Erchin st. Erpin
= 31 Z. 1 v. u. schr. Philonides st. Philomedes
= 36 Anm. 3 schr. Helena st. Helen
= 42 Z. 13 schr. Insulanische st. Insulenische
= 42 = 2 v. u. setze , nach (?)
= 43 = 7 = setze die 3 nach dem zweiten Nicocles
= 49 Anm. 2 Z. 2 schr. Schr. st. Br.
= 50 Z 2 v. u. schr. Parisosen st. Purisosen
= 52 = 8 = = habe st. hat
= 69 = 7 = = Plathane st. Plathene

S. 69 Anm. 4 Z. 2 schr. Isocrates st. er
- 73 Z. 2 schr. 161 st. 177
- 74 - 17 setze nach „aufgelöst" Areop. 151
- 74 - 3 v. u. schr. Zweigesp. st. Zweigespr.
- 76 - 9 schr. 372 st. 312
- 77 - 13 - Satyrus st. Sutyrus
- 80 - 2 - 201 st. 401
- 92 - 8 v. u. schr. ja st. zu
- 101 - 9 streiche daß
- 103 - 9 schr. 1797 st. 1827
- 105 - 6 v. u. setze nach „Zuhörern" noch einmal
- 106 - 7 - schr. jedes st. es
- 107 - 8 - rechten st. ersten
- 107 - 12 - wem st. wenn
- 111 - 11 - vorfallen st. vorgefallen
- 113 Anm. 1 Z. 2 schr. 50 st. 49
- 115 Z. 4 - Sage st. Sache
- 115 Anm. 1 Z. 1 - Hungersnoth st. Pest, eben so Z. 3
- 116 Z. 3 v. u. - . st. ?
- 118 - 13 setze nach welche „entweder"
- 121 - 5 v. u. schr. dann st. denn
- 122 - 1 - streiche die
- 123 - 2 schr. st. „und der" „und aller der"
- 124 - 5 v. u. setze nach „kundthue" „und daß dies als das untrüglichste Kennzeichen der Bildung eines jeden von uns angenommen werde"
- 125 Z. 4 str. der Kern
- 128 Z. 11 - und
- 130 - 10 schr. nach „gesetzt" „wieder auf unsern Gegenstand zurückkommen und"
- 134 - 3 - Jeden st. Jeder
- 135 - 2 - mit den st. wilder
- 145 - 5 - nach „weil sie" „sie verrathen und"

S. 156 Z. 6 schr. statt „man" „die Bürger" st. sein „ihr" u. Z. 7 st. kämpft kämpfen
„ 158 Z. 6 v. u. schr. st. „und leitet er nicht die Friedensunterhandlungen" „hat er nicht die Friedensunterhandlungen geleitet und sich zum Vorstande über die gegenwärtige Lage der Dinge eingesetzt?
„ 160 „ 1 schr. wenn st. daß
„ 161 „ 2 „ setze nach allen ,
„ 162 „ 2 „ schr. st. ? .
„ 171 „ 8 str. den
„ 172 „ 11 „ schr. „wären" nach worden
„ 173 „ 8 „ „ da st. daß
„ 174 „ 6 „ nach „einzeln" füge „sondern im Allgemeinen" hinzu
„ 178 „ 10 füge nach „zu lassen ist" hinzu: „ist es doch schändlich sich der Vergan-gangenheit zu erinnern und gleichwol die Gegenwart nicht zu benutzen"
„ 180 „ 11 str. es
„ 181 „ 5 „ füge nach „andern" hinzu: „aus Mangel am Lebensunterhalte"
„ 184 „ 3 „ schr. Barbar st. Barber
„ 184 „ 1 „ „ ? st. .
„ 185 Anm. 1 Z. 9 „ nach „oben" S. 163
„ 186 Z. 1 streiche gesetzt
„ 189 „ 2 schr. ? st. . —
„ 189 Anm. 1 Z. 5 „ 74 st. 174
„ 191 Z. 6 setze nach „hinüberspielten" hinzu: „und den Wohlstand von Asien nach Europa herüberbrächten"

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Isocrates,

Isocrates Werke

Bd.: 2

Prenzlau (1830)

A.gr.b. 2030-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10236539-8